

Alfons Klein



Lösungen

Bücher Pustet
Universitätsstr.31
6188 LAGER

255800

Klein Kurz u bündig

LIEBAUG

978-3-922989-69-1 7.0%

4,00 EUR

41856188/220814/LAGER

UMBNR: 5132760 UMBREIT



9 783922 989691

ISBN 978-3-922989-69-1 € 4,00 [D]



9 783922 989691

Deutsch als Fremdsprache

Alfons Klein

Kurz und bündig

Neubearbeitung

Lösungen

Verlag Liebaug-Dartmann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte des Nachdruckes und der Vervielfältigung des Buches, oder Teilen daraus, vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© by Verlag Liebaug-Dartmann e.K.

Printed in Germany

1. Auflage Wiesbaum 1999

2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Meckenheim 2007

ISBN 978-3-922989-69-1

Inhalt

I. Themenbereich <i>Ausbildung</i>	5
1. Das Schulsystem der Bundesrepublik Deutschland	5
2. Allgemeinbildung und Berufsausbildung	6
3. Das Hochschulstudium in Deutschland	7
4. Das Studium im Ausland	8
5. Weiterbildung	9
II. Themenbereich <i>Gesellschaft</i>	10
6. Jugendliche in Ost und West	10
7. Die Zahl der alten Menschen steigt	10
8. Die Familie	11
9. Frauen zwischen Beruf und Familie	12
10. Alleinerziehende	13
11. Der Sozialstaat	14
III. Themenbereich <i>Welt der Arbeit</i>	15
12. Die Arbeitszeit in Deutschland	15
13. Arbeitszeiten, Arbeitslöhne, Arbeitsplätze	15
14. Arbeitslosigkeit	16
15. Die Tarifparteien	17
IV. Themenbereich <i>Freizeit</i>	19
16. Freizeit	19
17. Reisen	19
18. Tourismus: früher und heute	20
19. Die Freizeitgesellschaft	21
V. Themenbereich <i>Verkehr</i>	23
20. Die Verkehrsteilnehmer	23
21. Probleme mit dem Autoverkehr	23
22. Auto und Umwelt	24
23. Die Deutsche Bahn (DB)	25
VI. Themenbereich <i>Medien</i>	27
24. Die Massenmedien	27
25. Berichterstattung und Kommentar	28
26. Die Informationsgesellschaft	28
27. Computerspiele	29
VII. Themenbereich <i>Gesundheit</i>	30
28. Rauchen schadet der Gesundheit	30
29. Krankheiten	30
30. Gesundheit ist die Grundlage von allem	31
31. Die Kosten des Gesundheitswesens	32

VIII. Themenbereich <i>Energie</i>	33
32. Formen der Energie	33
33. Probleme mit der Energie	33
34. Erneuerbare Energien	34
35. Energie und Umwelt	35
IX. Themenbereich <i>Umwelt</i>	36
36. Umweltverschmutzung und Umweltschutz	36
37. CO ₂ -Ausstoß und Klimaveränderung	37
38. Der Schutz der Gewässer	38
39. Gefährdete Umwelt – gefährdetes Leben	39
X. Themenbereich <i>Dritte Welt</i>	40
40. Bevölkerungswachstum	40
41. Analphabetismus	41
42. Der Zusammenhang von Armut und Krankheit in den Entwicklungs- ländern	41
43. Entwicklungspolitik	42
44. Globalisierung	43
XI. Anhang: Prüfungstexte	44
45. Auto oder Bahn?	44
46. Die schönsten Wochen des Jahres	45
47. Drogen	46
48. Das Internet	47
49. Die Reform des Sozialstaats	47
50. Die Europäische Union (EU)	48

Zu den Lösungen

Oft sind mehrere Lösungen möglich. Dann werden die wahrscheinlichsten Lösungen angegeben. Falls Ihre Lösung nicht dabei sein sollte, heißt das nicht, dass sie falsch ist. Fragen Sie in diesen Fällen Ihre Lehrerin bzw. Ihren Lehrer, oder überprüfen Sie genau, ob Ihre Antwort in das Schema passt. Bei den Lösungen zu E und F handelt es sich häufig nur um Vorschläge, wie man diese Aufgaben angehen könnte.

I. Themenbereich *Ausbildung*

1. Das Schulsystem der Bundesrepublik Deutschland

- A 1. ... sie 6 Jahre alt sind.
 2. ... müssen die Schule(n) ...
 3. ... der Grundschule ... die Wahl ...
 4. ... gewählt wird, ... den Interessen und Fähigkeiten der Schüler ab.
 5. ... spielt dabei, ... die soziale Situation und der Bildungsstand der Eltern ist.
 6. ... die Einheitlichkeit des Schulsystems (in der Bundesrepublik) gewährleistet wird / ist.
- B 1. die Wahl; 2. der Besuch; 3. die Entscheidung; 4. die Zusammenarbeit
- C Es fällt ihm schwer, sich zwischen zwei (oder mehreren) Dingen zu entscheiden. Es fällt ihm nicht leicht, zwischen verschiedenen/mehreren Möglichkeiten zu wählen.
- D 1. Sie haben die Wahl zwischen dem Gymnasium und der Gesamtschule.
 Sie können zwischen dem Gymnasium und der Gesamtschule wählen.
 2. Sie haben die Wahl zwischen Französisch und Englisch.
 Sie können zwischen Französisch und Englisch wählen.
 3. Sie haben die Wahl zwischen Chemie und Physik.
 Sie können zwischen Chemie und Physik wählen.
 4. Sie haben die Wahl zwischen dem naturwissenschaftlichen Gymnasium und dem neusprachlichen Gymnasium.
 Sie können zwischen dem naturwissenschaftlichen Gymnasium und dem neusprachlichen Gymnasium wählen.
- E 1. ... hängt vom ^mGeschmack / vom ^mHunger der Person ab.
 2. ... hängt vom Geld ab. / ... hängt vom ^mInteresse / vom ^mZweck ab.
 ... hängt davon ab, wofür man es gebrauchen will.
 3. ... hängt vom Wetter / von der ^mGegend ab. ^mpaßend
 4. ... hängt von der Vorbereitung / von den Themen ab.
 5. ... hängt von der ^mErnährung / ^mLebensweise / ^mHygiene ab.
^mzusätzlich ^mz.B. ^mmeist ^mzusätzlich
- F 1. ... fünften ... siebzehnten Lebensjahr.
 2. ... zuerst die Vorschule (Grundschule, Volksschule). / ... vier (fünf / sechs) Jahre

lang ...

3. ... Grundschule, Volksschule, Oberschule, Gymnasium usw.
4. ... das Abitur haben. / eine Aufnahmeprüfung ablegen. *сдала экзамен*
вступит. 113 *вместе там перебегают*

2. Allgemeinbildung und Berufsausbildung

- A 1. Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen sind allgemeinbildende Schulen.
2. Man bekommt ein Allgemeinwissen. / Man lernt das, was ein Mensch dieses Kulturkreises wissen muss.
3. Unter dem dualen System versteht man die gleichzeitige Ausbildung im Betrieb und in der Berufsschule.
4. Das Abitur braucht man, um an einer Universität studieren zu dürfen. / Das Abitur ist die Voraussetzung, damit man an einer Universität studieren darf. / Wer kein Abitur hat, darf nicht an einer Universität studieren.
- B 1. Sport fördert die körperliche Ertüchtigung. / Sport ist dazu da, den Körper zu trainieren.
2. Diese Schulen lehren keine speziellen Fachkenntnisse. / Diese Schulen bringen keine speziellen Kenntnisse bei.
3. Sie wünschen sich einen Beruf in der Verwaltung. / Sie wollen in der Verwaltung beruflich tätig sein.
4. Das Abitur ist notwendig für ein Studium. / Das Abitur wird für ein Studium vorausgesetzt. / Ohne Abitur darf man nicht studieren.
5. Nicht alle Abiturienten besuchen die Universität.
- C Sie **machen** eine **Lehre** von **etwa** drei Jahren. In **dieser** Zeit **lernen** sie **in** einem **Betrieb** die **praktischen** Dinge, **die** sie **für** ihren **Beruf** brauchen. **Der** Automechaniker **lernt** z.B., **wie** man ein Auto **repariert**. Gleichzeitig **besuchen** sie **die** Berufsschule. **Dort** erwerben sie das **theoretische** Wissen, **das** für ihren Beruf **nötig** ist.
- D 1. Sie lernt, wie man Haare schneidet.
2. Sie lernt, wie man Tiere pflegt.
3. Er lernt, wie man Brot backt.
4. Er lernt, wie man Essen kocht.
- E 1. In Physik habe ich die Elektrizität (Mechanik ...) verstehen gelernt.
2. In Geschichte habe ich die Vergangenheit kennengelernt.
3. ... habe ich lesen und schreiben gelernt.
4. Im Chemieunterricht habe ich experimentieren gelernt. / Im Sportunterricht habe ich turnen gelernt. / Im 5. Schuljahr habe ich angefangen, Englisch zu lernen.
- F ... es allen Kindern offensteht. / ... es viele verschiedene Schultypen gibt. / ... man kein Schulgeld zahlen muss. / ... man eine Schuluniform tragen muss. / ... die Schulbücher kostenlos sind. / ... die Lehrer im Allgemeinen gut ausgebildet sind. / ... es viele Fachbücher in der Landessprache gibt. / ... die Klassen nicht zu groß sind.
... viele Kinder nur die Grundschule besuchen können. / ... man Schulgeld zahlen muss.

/ ... man eine Schuluniform tragen muss. / ... der Fachunterricht nicht in der Muttersprache stattfindet. / ... es weder Geräte noch Räume für den Fachunterricht gibt. / ... es keine Fachbücher in der Landessprache gibt. / ... die Lehrer im Allgemeinen schlecht ausgebildet sind. / ... die Klassen viel zu groß sind.

3. Das Hochschulstudium in Deutschland

- A 1. ... die Zulassungsbeschränkung für bestimmte Studienfächer. / ... dass die Zulassung zu einem bestimmten Fach beschränkt wird, weil es mehr Studienbewerber als Plätze gibt. / ... dass die Zulassung (zu einem bestimmten Fach) von den Abiturnoten abhängt.
2. ... das die Studierenden zahlen müssen, damit sie studieren dürfen.
3. ... das Darlehen, das die bedürftigen Studierenden vom Staat erhalten, damit sie studieren können. / ... die finanzielle Unterstützung der bedürftigen Studierenden durch den Staat.
- B 1. nein; 2. ja, Zeilen 5–6; 3. nein; 4. ja, Z. 12–13
- C 1. Er hat (am Bauch) zugenommen. / Er ist (am Bauch) dicker geworden.
2. Wir werden besucht. / Wir haben Besuch erhalten. / Jemand besucht uns. / Es sind Gäste da.
3. Sie wird ein Kind gebären. / Sie ist schwanger.
4. Das Wetter wird sich ändern. / Das Wetter ändert sich.
- D 1. Man zahlt das Geld zurück.
Man hat das Geld zurückgezahlt.
2. Sie schließen dann ihr Studium ab.
Sie haben dann ihr Studium abgeschlossen.
3. Er fährt in den Ferien nicht weg.
Er ist in den Ferien nicht weggefahren.
4. Wir nehmen in den Ferien eine Arbeit auf.
Wir haben in den Ferien eine Arbeit aufgenommen.
5. Du hörst einfach nicht zu.
Du hast einfach nicht zugehört.
6. Ihr setzt euch zusammen und bespricht das Ganze.
Ihr habt euch zusammengesetzt und (habt) das Ganze besprochen.
- E An **den** deutschen Hochschulen gibt es sehr viele Studierende. Die Zahl **der** Studierenden ist in **den** letzten Jahren immer **größer** geworden. Daher hat man für bestimmte Fächer **die** Zulassung beschränkt. Wer ein **gutes** Abitur macht, bekommt im Allgemeinen **die** Zulassung für jedes Fach. **Die** bedürftigen Studenten können eine finanzielle Unterstützung vom deutschen Staat bekommen. Dieses langfristige Darlehen muss später zu einem **großen** Teil zurückgezahlt werden.
- F Das Abitur ist die Voraussetzung für ein Hochschulstudium. Die Zahl der Studierenden ist (sehr) klein/groß. Es gibt (keine) Zulassungsbeschränkungen. Aber es gibt (keine) Studiengebühren. Man benötigt die Hilfe der Eltern. / Man bekommt (keine) finanzielle

4. Das Studium im Ausland

- A
1. ..., gehen viele Studierende für einige Semester an eine ausländische Universität.
 2. ... absolvieren manche Studentinnen und Studenten ihr Fachstudium oder einen Teil des Fachstudiums im Ausland.
 3. ... man eine andere Kultur kennenlernt und Kontakt zu anderen Menschen bekommt.
 4. ... man sich eine Zeit lang von seinen Freunden und seiner Familie trennen muss.
- B
1. die Gewöhnung an ein anderes Essen
 2. die Benutzung der Verkehrsmittel
 3. das Verstehen der Vorlesungen
 4. das Erlernen der neuen Sprache / die Erlernung der neuen Sprache
 5. das Gewinnen von Kontakten zu anderen Menschen
- C
- Die Studierenden, die im Ausland studieren wollen, müssen sich vorher gut informieren. Man muss z. B. **Erkundigungen** einziehen über die **Anerkennung** des Schulzeugnisses, die **Kosten** des Studiums, die **Einreiseformalitäten**. Es ist auch **gut**, wenn man einige Sprachkenntnisse hat. Auf **jeden** Fall muss man mit gewissen Anfangsschwierigkeiten rechnen. Aber es gibt immer Leute, die einem helfen. Man kann sich zum Beispiel an die **Vertreter** (Vertretung) der **Studenten** wenden. Oder man trifft **Landsleute**, die schon länger hier leben und sich auskennen.
- D
1. Es lassen sich neue Erfahrungen machen. / Neue Erfahrungen lassen sich machen.
 2. Die eigenen Sprachkenntnisse lassen sich verbessern.
 3. Eine neue Sprache lässt sich erlernen.
 4. Neue Freunde lassen sich gewinnen.
- E
1. ... ausländische Studierende in Deutschland / ... Zahl und Herkunft der ausländischen Studierenden in Deutschland
 2. ... 47.298 ausländische Studierende.
 3. ... deutlich / weiter gestiegen.
 4. ... 151.065 ausländische Studierende.
 5. ... 51.305 mehr ...
 6. 10 % aller Studierenden sind Ausländer.
 7. ... kommen 23.640 Studierende.
 8. ... den größten Anteil.
 9. ... die Studierenden aus Polen (die Polen) mit 9.328.
 10. ... Deutschland ein beliebtes Studienland ist. / ... man als Ausländer gut in Deutschland studieren kann. / ... Ausländer gern in Deutschland studieren.

5. Weiterbildung

- A
1. Das lebenslange Lernen ist heute noch wichtiger als früher, weil unsere Welt und unsere Erkenntnisse sich schnell wandeln.
 2. Die Menschen bilden sich aus beruflichen Gründen und aus persönlichem Interesse weiter.
 3. Das bedeutet, dass er neue Dinge lernen muss.
 4. Man muss einen anderen Beruf erlernen, wenn der erlernte Beruf keine Chancen mehr bietet.
 5. Man kann z. B. die Kurse von Volkshochschulen besuchen.
- B
1. Unsere Erkenntnisse verändern sich.
 2. Lernen während des ganzen Lebens ist noch wichtiger geworden.
 3. Im Beruf wird heute mehr verlangt.
 4. ... keine Möglichkeiten mehr.
 5. Der Staat unterstützt den, der sich beruflich weiterbildet.
- C
- Die berufliche Weiterbildung ist heute sehr wichtig. Wenn man im **Beruf** weiterkommen will, muss man bereit **sein**, Neues **zu** lernen. **In** fast **jedem** Beruf **braucht** man **heute** Computerkenntnisse. **Besonders** für die älteren **Arbeitnehmer** ist es schwer, **neue** Techniken **zu** erlernen. **Aber** es **wird** auch **Hilfe** angeboten. **Durch** Fortbildungskurse **kann** man **die** Kenntnisse **erweitern**, die man für **seinen** Beruf **braucht**.
- D
- Ich bin an Informatik interessiert. Ich habe in der Schule schon an Informatikkursen teilgenommen. Ich habe Bücher über Programmieren gelesen. Vieles kann man mit Computerprogrammen lernen. An der Universität möchte ich Informatik studieren und alle nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben. Mein Berufsziel ist Informatiker.

II. Themenbereich Gesellschaft

6. Jugendliche in Ost und West

- A 1. nein; 2. ja, Zeilen 4–7; 3. nein; 4. nein; 5. ja, Zeile 10
- B 1. ... in der man in gesicherten wirtschaftlichen Verhältnissen lebt. / ..., in der es gute Schulen und ein großes Freizeitangebot gibt.
(..., in der Hunger und Armut weitestgehend unbekannt sind.)
2. ..., in der das Ansehen einer Person von seinem Platz in der Gesellschaft (seiner Stellung / Leistung) abhängt. / ..., in der die berufliche Leistung des Einzelnen eine große Rolle spielt. / ..., in der von den Menschen hohe Leistungen im Beruf gefordert werden.
3. ..., der die Realschule abgeschlossen hat. / ..., der von der Realschule kommt.
- C Der alte Mann hatte in seinem Leben viel **geleistet**. Nachdem er die Firma 20 Jahre lang **geleitet hatte**, übergab er sie seinem Sohn. Er selbst **litt** schon längere Zeit an Asthma. Er suchte eine teure Klinik auf; denn das konnte er **sich leisten**. Dem Sohn **tat es Leid**, dass sein Vater so krank war.
- D 1. kommt ... an; 2. komme ... zurecht; 3. kommt ... vor; 4. umgekommen; 5. bekomme
- E In ...; Auf ... nach; Nach ... zwischen; im ... für; an ... bei.
- F An erster Stelle steht für mich Freundschaft. Für sehr wichtig halte ich Erfolg im Beruf. Ich lege großen Wert auf eine eigene Familie. / Eine wichtige Rolle spielt für mich die Familie. Unabhängigkeit stellt für mich einen hohen Wert dar. / Unabhängigkeit ist für mich sehr/nicht wichtig. Eine große Bedeutung hat für mich auch meine Heimat.

7. Die Zahl der alten Menschen steigt

- A 1. ... die Lebenserwartung ansteigt.
2. ..., 76 Jahr alt zu werden. / dass sie 76 Jahre alt werden.
3. ... die Jungen das Geld für die Versorgung der Alten erwirtschaften.
4. ... immer mehr wächst (immer weiter ansteigt), ... nicht mehr funktionieren.
5. ... nicht mehr alles bezahlt werden kann. / ... nur eine Grundsicherung fürs Alter geboten werden kann.
- B 1. trägt; 2. tun; 3. treibt; 4. halten; 5. geraten
- C 1. Es ist ein Problem, die Renten zu bezahlen.
2. Es ist ein Problem, das Gesundheitssystem zu verbessern.
3. Es ist ein Problem, den Generationenvertrag fortzusetzen.
4. Es ist ein Problem, die alten Menschen zu pflegen.
5. Es ist ein Problem, die alten Leute in Altenheimen unterzubringen.
- D 1. Die Lebenserwartung, die stark ansteigt, bringt Probleme mit sich.
2. Die Menschen, die in früheren Jahrhunderten lebten, wurden nicht so alt.

3. Die Zahl der Menschen, die ein hohes Alter erreichen, nimmt zu.
4. Dafür ist vor allem die Medizin verantwortlich, die sich immer weiter entwickelt.
5. Die Alten müssen von den Jungen, die im Arbeitsprozess stehen, finanziell versorgt werden.
- E 1. Die Alten haben die Jungen großgezogen. / Die Alten haben für die Jungen gearbeitet und sie versorgt.
2. Die Jungen kümmern sich um / pflegen die Alten.
- F 1. ... die Zahl der Personen im Rentenalter ansteigt und die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter abnimmt.
2. ... alter Menschen bzw. junger Menschen zu Beginn des nächsten Jahrtausends in Deutschland leben werden.
3. ... 51,1 Millionen Personen im erwerbsfähigen Alter und 14,1 Millionen Personen im Rentenalter.
4. ... auf 41,0 Mio. sinken, ... auf 16,6 Mio. ansteigt.
5. ... sich fortsetzen / sich beschleunigen.
6. ... 42,9 Mio. Personen im erwerbsfähigen Alter und 22,8 Mio. Personen im Rentenalter ...
7. ... die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter nicht mehr ausreichen wird, um das benötigte Geld zu erwirtschaften. / ... die Zahl der Berufstätigen nicht groß genug ist, um das Geld für die Versorgung der Rentner zu erwirtschaften.

8. Die Familie

- A 1. ... den Eltern (aus einer Frau und einem Mann) und den Kindern.
2. ... der Mann oder die Frau oder beide ihre Kinder aus einer früheren Verbindung in die neue Ehe mitbringen.
3. ... eine größere Rolle ...
4. ... Ehen ohne Trauschein / Ehen auf Probe / andere Lebensformen
5. ... wenn Mann und Frau zusammenleben, ohne verheiratet zu sein.
6. ... (miteinander) zusammenleben können. / miteinander harmonisieren. / ... zueinander passen.
7. ... geboren ... geheiratet.
- B 1. ... Standesbeamten das Jawort.
2. ... standesamtlich.
3. ... heiraten.
4. ... Priester die ewige Treue.
5. ... Trauung ... standesamtlichen (zivilen) Trauung
6. ... schließen, ... Hochzeitstag.
7. ... gefeiert.
8. Die Braut ..., der Bräutigam ...
9. ... eine gute Ehe.
- C 1. Es gibt immer mehr ohne Trauschein zusammenlebende Leute.
2. Es gibt immer weniger kirchlich heiratende Leute.

3. Es sind junge, das Zusammenleben ausprobierende Leute. / Es sind das Zusammenleben ausprobierende junge Leute
 4. Es sind junge, in der Ausbildung stehende Leute. / Es sind in der Ausbildung stehende junge Leute.
- D In meiner Heimat ist die Hochzeit ein riesiges Familienfest. Alle Verwandten, Freunde und Nachbarn werden eingeladen. Das Fest dauert mehrere Tage. Alles wird festlich geschmückt. Es gibt viel zu essen und zu trinken. Es wird getanzt und gesungen. Es gibt eine weltliche und eine kirchliche Trauung. / Die Hochzeit findet nur in der Kirche statt.
Die Brautleute tragen eine besondere Kleidung und besonderen Schmuck. / Kleidung und Schmuck der Brautleute dürfen nur am Hochzeitstag getragen werden.
- E Lösungsvorschlag für die Wunschfrau. Alle Sätze könnten genauso gut für den Wunschmann gelten. Achten Sie auf das richtige Personalpronomen!
Meine Frau sollte groß / mittelgroß / klein / sein. / Meine Frau sollte nicht größer als ich sein. Ich bevorzuge dunkelhaarige Frauen. / Ich liebe schwarzhaarige Frauen. Die Augenfarbe ist mir egal. / Braune Augen mag ich am liebsten. / Meine Frau sollte nicht zu dick / dünn sein. / Ich lege Wert darauf, dass meine Frau eine gute Schulausbildung hat. Sie sollte später auch einen Beruf ausüben. / Humor halte ich für eine wichtige Eigenschaft, aber Treue halte ich für noch wichtiger. / Ich habe einen ruhigen / lebhaften Charakter, daher ist es wünschenswert, wenn meine künftige Frau lebhaft / ruhig ist. Nationalität und Religionsgemeinschaft spielen für mich eine (keine) große Rolle. Ich stelle mir meine Frau als gleichberechtigte Partnerin vor.
In meiner Heimat sucht die Familie die Ehefrau aus. Die Eltern haben mehr Lebenserfahrung und können besser entscheiden, was für mich und die ganze Familie gut ist.

9. Frauen zwischen Beruf und Familie

- A
1. Früher war es die Rolle der Frau, die Hausarbeit zu machen und sich um die Kinder zu kümmern.
 2. Sie konnte dieser Rolle leichter gerecht werden, weil die Gesellschaft es von ihr erwartete. / ... weil die Gesellschaft nichts anderes von ihr erwartete. / ... weil sie im Allgemeinen nicht berufstätig war.
 3. Der Satz bedeutet, dass die Frau sich nicht nur als Hausfrau und Mutter sieht, sondern dass sie eine Berufsausbildung hat und ihren Beruf auch ausüben will. / ..., dass die Frau ihre Aufgabe nicht nur in der Familie sieht, sondern auch einen Beruf ausüben will.
 4. Sie verhalten sich partnerschaftlich, wenn sie sich die Arbeit im Haushalt und bei der Kindererziehung teilen.
 5. Sie sind überlastet, weil die Ehemänner häufig die Arbeit im Haushalt und die Kindererziehung der Frau überlassen. / Sie sind überlastet, weil die Ehemänner weder bei der Arbeit im Haushalt noch bei der Kindererziehung helfen.
- B
1. Frauen waren früher meistens / fast immer / häufig ohne Beruf. Frauen gingen früher meist keinem Beruf nach. / Frauen übten früher meist keinen Beruf aus.
 2. Heute hat sich die Situation geändert / verändert.

3. Sie üben ihren Beruf nicht aus / unterbrechen ihre Berufstätigkeit.
 4. Viele Männer helfen ihren Frauen nicht bei der Hausarbeit. / Viele Männer lassen ihre Frauen alleine die Hausarbeit machen.
 5. Viele Frauen müssen deswegen zu viel arbeiten / Viele Frauen sind deswegen doppelt belastet. / Viele Frauen sind deswegen gestresst.
- C
1. die Tür des Hauses
 2. die Arbeit im Haus / die Arbeit im Haushalt
 3. die Tätigkeit im Beruf
 4. das Studium an der Universität
 5. das Leben in (mit) der Familie
- D Das Essen muss gekocht werden.
Die Wäsche muss gewaschen werden.
Die Hemden und Blusen müssen gebügelt werden.
Nach dem Essen muss gespült werden.
Die Teppiche müssen gesaugt werden.
- E
1. In meiner Heimat sind Frauen und Männer gleichberechtigt. Frauen erhalten dieselbe Schulausbildung wie Männer. Sie können selbstverständlich an einer Universität studieren und einen Beruf ausüben. Selbst beim Militär können Frauen Karriere machen. Die meisten Familien haben nur wenige Kinder. Die Kindererziehung ist Aufgabe beider Elternteile. Viele Männer helfen auch bei der Hausarbeit. In einer guten Ehe zählt partnerschaftliches Verhalten.
 2. In meiner Heimat bestimmen die Männer das Öffentliche Leben. Es genügt, wenn Frauen die Grundschule besuchen. (Es genügt, wenn Frauen Lesen und Schreiben lernen). Ein Universitätsstudium und eine Berufsausbildung ist für Frauen überflüssig, denn eine Frau muss für die Familie da sein. (Eine Frau soll zu Hause bleiben.) Viele Kinder sind der Stolz eines jeden Mannes. Es ist selbstverständlich, dass sich die Frau um die Kinder kümmert, das ist ihre natürliche Aufgabe. Der Mann arbeitet für den Lebensunterhalt der Familie. Es ist unter der Würde eines Mannes, im Haushalt zu helfen. Die Frau kann nicht seine gleichberechtigte Partnerin sein.

10. Alleinerziehende

- A
1. Als Alleinerziehende bezeichnet man Frauen und Männer, die ihr Kind allein, d.h. ohne Partner großziehen.
 2. Sie haben es nicht leicht, weil sie einen Beruf ausüben und sich außerdem um ihr Kind kümmern müssen.
 3. Das kommt daher, dass Partnerschaften öfter zerbrechen und dass es mehr Scheidungen gibt.
 4. Sie sind auf die Betreuung ihrer Kinder angewiesen, weil sie selbst arbeiten müssen.
 5. Der Staat kann Kindertagesstätten einrichten und Ganztagschulen zur Verfügung stellen.
- B
1. Sie müssen einen Beruf ausüben.
 2. Die Partner trennen sich öfter.

3. Sie brauchen unbedingt eine Betreuung für ihre Kinder.
4. Sie brauchen Ganztagschulen.
5. Die Kinder sind in dem Alter, dass / in dem sie in die Schule gehen müssen.

- C 1. Die einer Berufstätigkeit nachgehenden Mütter haben weniger Zeit für ihre Kinder.
2. Es gibt heute mehr schnell zerbrechende Partnerschaften.
 3. Die selbst arbeitenden Mütter brauchen eine Betreuung für ihre Kinder.
 4. Die ohne Vater aufwachsenden Kinder sind ganz auf ihre Mutter angewiesen.
- D 1. ... alleinerziehend waren ... Ledigen, Verheirateten, aber getrennt Lebenden, Verwitweten und Geschiedenen
2. ... sind geschieden.
 3. sind ledig, ... sind es 24 % der alleinerziehenden Mütter.
 4. ... ist verwitwet; ... sind verwitwet, ... sind es 22 %.
 5. ... als Väter alleinerziehend sind; ... ihre Kinder allein erziehen müssen.

11. Der Sozialstaat

- A 1. Sie dienen dazu, die Menschen im Alter, bei Arbeitslosigkeit und bei Krankheit zu schützen.
2. Damit sind die ärmeren Menschen gemeint.
 3. Sie müssen reformiert werden, weil die Ausgaben dafür zu hoch geworden sind.
 4. Der Einzelne muss mehr Verantwortung übernehmen, d.h. er muss mehr selbst bezahlen.
 5. Eine Reform ist sozial ausgewogen, wenn die Kosten von allen Teilen der Gesellschaft gleichmäßig getragen werden.
- B 1. Man spricht von der Unterstützung der sozial Schwachen.
2. Man spricht von der Absicherung der Menschen im Alter.
 3. Man spricht vom Schutz der Menschen gegen Risiken.
 4. Man spricht von der Höhe der Ausgaben.
 5. Man spricht von der Reform der Systeme.
- C riskant, bürgerlich, verantwortlich, arbeitslos, solidarisch, sozialstaatlich
- D 1. ... durchgeführt. ...die Vorsorge für Alter und Krankheit hauptsächlich die Bürger selbst übernehmen sollten oder der Staat.
2. ... hauptsächlich die Bürger selbst vorsorgen sollten.
 3. ... dieser Ansicht (21 %).
 4. ... die Vorsorge im Wesentlichen übernehmen sollte.
 5. ... 70 ... der Staat das tun sollte.
 6. 11 % der Bürger in ganz Deutschland wussten keine Antwort. Sie waren unentschlossen.

III. Themenbereich Welt der Arbeit

12. Arbeitszeit in Deutschland

- A 1. ja, Zeile 1; 2. nein; 3. ja, Z. 5; 4. nein; 5. ja, Z. 12–13
- B 1. Damals war für die Jugendlichen ein Arbeitstag von 12 bis 14 Stunden üblich / nichts Besonderes / nichts Außergewöhnliches / die Regel.
2. Die Wochenarbeitszeit belief sich auf 48 Stunden. / Man arbeitete 48 Stunden in der Woche. / Die Wochenarbeitszeit umfasste 48 Stunden.
 3. Sie setzten sich für eine weitere Herabsetzung der Arbeitszeit ein. / Sie traten für eine Verringerung der Arbeitszeit ein.
 4. Die 40-Stunden-Woche wurde erreicht.
 5. Für die Unternehmen sind veränderbare Arbeitszeiten wichtig. / ... Arbeitszeiten wichtig, die sich an die Auftragslage anpassen.
- C Die Gewerkschaften vertreten die Interessen der Arbeiter. Sie **kämpfen** für **höhere** Löhne, **bessere** Arbeitsbedingungen **und** **kürzere Arbeitszeiten**. Sie **haben** in den letzten **Jahrzehnten** viel **für** die **Arbeiter** erreicht. Die **Lage** der **Arbeiter** ist **immer** **besser geworden**. Sie **verdienen** mehr, **sie** arbeiten **kürzer**, sie **haben** mehr **Urlaub**.
- D 1. Ja, sie hat sich schon erhöht.
2. Ja, sie hat sich schon verringert.
 3. Ja, sie haben sich schon verbessert.
 4. Ja, es hat sich schon verschlechtert.
 5. Ja, sie hat sich schon geändert.
- E Man arbeitet 40 (37 / 35) Stunden in der Woche.
Die Wochenarbeitszeit beträgt 40 (37 / 35) Stunden.
- F Man sollte mindestens (höchstens) 45 / 40 / 38 Stunden pro Woche arbeiten. In Deutschland arbeiten die Menschen zu kurz (zu lange / genau die richtige Stundenzahl). In meiner Heimat arbeitet man viel länger. Man muss auch samstags und sonntags arbeiten. Ich meine, dass man sonntags nicht arbeiten sollte.
Eine kürzere Arbeitszeit verteuert die Waren. Höhere Preise können dazu führen, dass man die Waren nicht mehr verkaufen kann. Das kann bewirken, dass es mehr Arbeitslosigkeit gibt. / Eine (weitere) Verkürzung der Arbeitszeit bringt mehr Freizeit. Die Leute wissen (nicht), wie man so viel Freizeit sinnvoll gestaltet.

13. Arbeitszeiten – Arbeitslöhne – Arbeitsplätze

- A 1. nein; 2. ja, Zeilen 7–8; 3. nein; 4. ja, Z. 11–12; 5. nein
- B 1. Sie sind für eine Verkürzung der Arbeitszeit eingetreten. / Sie forderten / kämpften für / verlangten eine Verkürzung der Arbeitszeit
2. Dieses Ziel ist im Großen und Ganzen / im Allgemeinen / fast völlig / zum großen Teil erreicht worden.

3. Dann können mehr Arbeiter beschäftigt werden. / ... mehr Arbeiter eine Anstellung / eine Stelle / einen Arbeitsplatz finden.
 4. Die Unternehmer verwenden / gebrauchen mehr Maschinen. / Die Unternehmer nehmen mehr Maschinen in Betrieb.
- C Zu Beginn des neuen Jahrtausends ist die Arbeitslosigkeit in Deutschland eines der größten Probleme. Die **Arbeitslosigkeit** stieg 2002 **im** Vergleich **zum** Vorjahr **erstmal**s seit 1997 **deutlich** an. **Im** Februar 2003 **betrug** die **Zahl** der **Menschen**, die **ohne** Arbeit **waren**, 4,71 Millionen.
In Ostdeutschland **ist** die Arbeitslosenquote höher **als** in Westdeutschland. Während **in** Ostdeutschland 2002 18 % **der** erwerbsfähigen **Bevölkerung** als arbeitslos gemeldet **waren**, betrug die Arbeitslosenquote **im** Westen 7,9%.
Die Zahl **der** Arbeitslosen **kann** nur **dann** entscheidend **gesenkt** werden, **wenn** es **zu** einem **wirtschaftlichen** Aufschwung **kommt**.
- D 1. Sie fordern, dass der Lohn erhöht wird.
 2. Sie fordern, dass der Urlaub verlängert wird.
 3. Sie verlangen, dass die Arbeitsbedingungen verbessert werden.
 4. Sie erwarten, dass die Arbeitslosenzahl reduziert wird.
 5. Sie erwarten, dass Arbeiter neu eingestellt werden. / Sie erwarten, dass neue Arbeiter eingestellt werden.
- E 1. ... die Arbeitszeit-Verkürzung dar. / ... die Entwicklung der tariflichen Jahresarbeitszeit dar.
 2. ... der Jahre 1960 und 2001 miteinander.
 3. ... 2.120 Stunden arbeiten musste, ... nur (noch) 1.740 Stunden zu arbeiten.
 4. ... betrug 380 Stunden.
 5. ... verringerte sich um 270 Stunden. / ... nahm um 270 Stunden ab.
 6. ... erhöhte sich um 110 Stunden. / ... nahm um 110 Stunden zu. / ... wurde 110 Stunden länger.

14. Arbeitslosigkeit

- A 1. Unter Vollbeschäftigung versteht man, dass jeder eine Arbeit findet. / ... dass alle Arbeit haben.
 2. Seit 1974 hat die Arbeitslosigkeit immer mehr zugenommen.
 3. Maschinen wurden eingesetzt, weil sie billiger arbeiten können als Menschen.
 4. Als Lohnnebenkosten bezeichnet man (u. a.) die Sozialabgaben. / Als Lohnnebenkosten bezeichnet man hauptsächlich das Geld, das der Arbeitgeber neben dem Lohn für den Arbeitnehmer zahlen muss. Er zahlt die Hälfte aller Sozialversicherungskosten.
 5. Deutsche Unternehmer produzieren öfter im Ausland, weil sie dort weniger Lohnnebenkosten zahlen müssen.
- B 1. Die Zahl der Arbeitslosen wurde immer größer. / Die Zahl der Arbeitslosen wuchs immer mehr. / Die Zahl der Arbeitslosen vergrößerte sich unablässig. / Die Zahl der Arbeitslosen nahm dauernd zu.

2. Maschinen verdrängen Menschen. / Maschinen nehmen den Platz von Menschen ein. / Anstatt Menschen werden Maschinen eingesetzt.
3. Der Unternehmer zahlt abgesehen vom / zusätzlich zum / außer Lohn noch Sozialversicherungen.
4. Die Unternehmer verlagern die Produktion ins Ausland. / Die Unternehmer erzeugen / stellen die Produkte im Ausland her.
5. Der Zusammenbruch der Wirtschaft im Osten verursacht / erklärt auch die Arbeitslosigkeit. / ... im Osten trägt auch zur Arbeitslosigkeit bei. / Die Arbeitslosigkeit geht auch auf den Zusammenbruch der Wirtschaft im Osten zurück. / Der Zusammenbruch der Wirtschaft im Osten ist auch verantwortlich für die Arbeitslosigkeit.

- C Eine gesetzliche Arbeitslosenversicherung gibt es in Deutschland seit 1927. Diese **Versicherung** ist eine Pflichtversicherung, **in** die **die** Arbeitnehmer **einzahlen** müssen. **Die** Beiträge **werden** je **zur** Hälfte **von** den **Arbeitnehmern** und den Arbeitgebern **getragen**. Wenn **jemand** arbeitslos **wird**, erhält **er** Arbeitslosengeld. Wenn **er** **lange** Zeit **keine** Arbeit **findet**, wird **dieses** Geld **gekürzt**. Er **bekommt** weniger. **Das** Arbeitslosengeld **II** **hat** die **Höhe** der Sozialhilfe.

- D 1. Folge; 2. Ursache; 3. Schuld; 4. Wirkung; 5. Ergebnis

- E 1. Maschinen werden von den Unternehmern eingesetzt.
 2. Die Produktion wird von den Unternehmern ins Ausland verlegt.
 3. Viele Arbeiter werden von den Unternehmern entlassen.
 4. Die Arbeitslosigkeit wird von den Wirtschaftspolitikern bekämpft.

- F In meiner Heimat gibt es viele Arbeitslose. Das liegt daran, dass unser Land industriell nicht weit entwickelt ist. / Das liegt daran, dass viele Leute das Land verlassen und in die großen Städte ziehen. / Das kommt daher, dass die Bevölkerung zu schnell wächst. Da viele Menschen weder lesen noch schreiben können, finden sie keine gute Arbeit. Bei Arbeitslosigkeit gibt es keine Hilfe vom Staat.
 In meiner Heimat gibt es nur wenige Arbeitslose. Jeder Jugendliche kann einen Ausbildungsplatz finden und eine gute Ausbildung erhalten. Die wenigen Arbeitslosen erhalten Unterstützung vom Staat.

15. Die Tarifparteien

- A 1. Arbeitgeber und Arbeitnehmer wollen, dass die Wirtschaft floriert und ihr Unternehmen sich gut entwickelt.
 2. Die Arbeitnehmer können eine Lohnerhöhung erwarten, wenn die Unternehmer Gewinne erzielen. / ... wenn das Unternehmen sich gut entwickelt.
 3. Arbeitgeber und Arbeitnehmer können sich nicht so leicht einigen, wie die Gewinne verteilt (verwendet) werden sollen. / ... wie stark die Löhne steigen sollen. / Sie können sich nicht darüber einigen, ob man die Gewinne verteilen oder für das Unternehmen zur Investition verwenden soll.
 4. Die Arbeitgeber wollen das Unternehmen verbessern und vergrößern, die Arbeitnehmer wollen, dass die Löhne steigen.
 5. Als Tarifpartner bezeichnet man Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften.

6. Ziel der Tarifverhandlungen ist es, die Höhe der Löhne, die Länge der Arbeitszeit, die Dauer des Urlaubs usw. festzulegen.
- B Der Urlaub soll verlängert werden.
Die Arbeitsbedingungen sollen verbessert werden.
Die Arbeitszeit soll verkürzt werden.
Das Arbeitsklima soll nicht verschlechtert werden.
Das Weihnachtsgeld soll erhöht werden.
- C Wenn sich die Tarifparteien nicht einigen, kann es zu einem Streik kommen. Streik **bedeutet**, dass **die** Arbeitnehmer **die** Arbeit **niederlegen**. Bevor **gestreikt** wird, **setzen** die Tarifpartner aber **einen** Schlichter **ein**. Der Schlichter **ist** eine **unparteiische** Person, **die** helfen **soll**, eine **Einigung** zu **finden**. Wenn **der** Schlichter **aber** keine **Einigung** herbeiführen **kann**, stimmen **die** Arbeiter **ab**, ob **gestreikt** werden **soll**.
- D Sie legen die Länge der Arbeitszeit fest.
Sie legen fest, wie lang die Arbeitszeit sein soll.
Sie legen die Dauer des Urlaubs fest.
Sie legen fest, wie lange der Urlaub dauern soll.
Sie legen die Höhe des Weihnachtsgeldes fest.
Sie legen fest, wie hoch das Weihnachtsgeld sein soll.
Sie legen die Zahl der Überstunden fest.
Sie legen fest, wie hoch die Zahl der Überstunden sein soll.
- E Die Gewerkschaften spielen in meinem Heimatland eine große Rolle. Sie sind gut organisiert. Sie kämpfen für die Interessen der Arbeiter. Oft wird gestreikt. Die Gewerkschaften wollen die Situation der Arbeitnehmer weiter verbessern. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 45 Stunden. Sie muss verringert werden. Auch die Löhne müssen erhöht werden.
In meiner Heimat haben die Gewerkschaften keine Bedeutung. / In meiner Heimat gibt es keine Gewerkschaften. Streiks sind verboten. Die Situation der Arbeitnehmer ist nicht besonders gut. Viele verdienen so wenig, dass sie zwei oder drei Arbeitsplätze / Beschäftigungsverhältnisse haben müssen. Mit nur einer Arbeit können sie die Familie nicht ernähren. Hier muss noch viel verbessert werden.

IV. Themenbereich Freizeit

16. Freizeit

- A 1. ... bezeichnen wir ... tätig sind.
2. ... die Arbeitszeit immer kürzer geworden ist, ... mehr Freizeit.
3. ... verbringen ... verschiedenen Aktivitäten.
4. Viele Deutsche ...
5. ... halten. ... joggen sie, spielen Tennis oder besuchen ein Fitnesscenter.
6. ... sich einem Hobby. / Manche widmen ihre Freizeit einem Hobby.
7. ... man die Freizeit nicht (sehr) sinnvoll.
8. ... süchtig machen / ... zu einer richtigen Sucht werden.
9. ... meisten Deutschen ... die Urlaubsreise eine große Rolle.
- B 1. Sie fahren Rad.
2. Sie treffen sich / unterhalten sich mit Freunden. / Sie unternehmen etwas mit ihren Freunden.
3. Sie fahren mit der Familie in den Urlaub. / Sie feiern mit der Familie. / Sie verbringen ihre Freizeit mit der Familie.
4. Sie lernen eine Sprache.
5. Sie gehen einem Hobby nach. / Sie widmen sich einem Hobby. / Sie haben ein Hobby.
- C 1. Sie reisen, um andere Länder kennenzulernen.
2. Sie fahren in den Urlaub, um sich zu erholen.
3. Sie fahren ans Meer, um zu schwimmen.
4. Sie essen wenig, um schlank zu bleiben.
5. Sie rauchen nicht, um gesund zu bleiben.
- D 1. Je besser das Wetter ist, desto schöner ist der Urlaub.
2. Je mehr Sport man treibt, desto fitter ist man.
3. Je weiter man reist, desto mehr muss man bezahlen.
4. Je mehr Hobbys man hat, desto weniger langweilt man sich.
- E In meiner Freizeit lese ich sehr viel. / In meiner Freizeit treibe ich viel Sport. / In meiner Freizeit treffe ich mich mit meinen Freunden. usw.

17. Reisen

- A 1. ja, Zeilen 1–2; 2. nein; 3. ja, Z. 8–10; 4. nein; 5. nein
- B 1. ... mehr als Menschen aus anderen Ländern reisen. / ... sie gern und viel reisen. / ... dass sie von allen Völkern am meisten reisen.
2. ... dass man die vertraute Umgebung verlässt, um etwas anderes zu sehen und zu erleben als zu Hause. / ... den Wechsel der Umgebung. Man fährt irgendwohin, wo es ganz anders ist als zu Hause.
3. ... bei der jemand, der etwas davon versteht, (ein Einheimischer / ein Landeskundi-

ger / ein kompetenter Reiseführer) einem das Land zeigt und die Kultur erklärt.

- C Ich kann mir eine (keine) Reise in ferne Länder leisten. Du kannst dir kein (ein) Vier-Sterne-Hotel leisten. Sie kann sich eine (keine) Fahrt mit dem Studienkolleg leisten. Wir können uns ein (kein) Glas Bier am Abend leisten. Ihr könnt euch (keine) acht Tage Ferien während des Semesters leisten.
- D Wenn sie nach Paris fahren, wollen sie den Eiffelturm / den Louvre / Notre Dame usw. sehen.
Wenn sie nach Moskau fahren, wollen sie den Kreml / das Bolschoitheater / den Roten Platz usw. sehen.
Wenn sie nach Rom fahren, wollen sie den Petersdom / das Pantheon / die Engelsburg usw. sehen.
Wenn sie nach Madrid fahren, wollen sie den Palacio Real / den Prado / die Botanischen Gärten usw. sehen.
Wenn sie nach Afrika fahren, wollen sie die Viktoria-Fälle / die Terrakotten von Nok / die Königsstadt Fés usw. sehen.
Wenn sie nach Amerika fahren, wollen sie den Zuckerhut / den Grand Cañon / die Freiheitsstatue / die Chichen Itza Pyramide usw. sehen.
- E 1. Sie interessieren sich so für andere Länder, dass sie immer Studienreisen machen. / Weil sie sich für andere Länder interessieren, machen sie immer Studienreisen.
2. Sie haben sich so gut erholt, dass sie wieder gern an die Arbeit gehen. / Weil sie sich gut erholt haben, gehen sie wieder gern an die Arbeit.
3. Er hat sich so gut vorbereitet, dass er die Prüfung bestanden hat. / Weil er sich gut vorbereitet hat, hat er die Prüfung bestanden.
4. Sie ist so nett, dass alle sie mögen. / Weil sie nett ist, mögen sie alle.
- F Meine Heimat ist Tuvalu. Tuvalu gehört zu Ozeanien und ist das viertkleinste Land der Welt. Wenn Sie nach Tuvalu kommen, sollten Sie Vaiaku besuchen. Vaiaku ist die Hauptstadt von Tuvalu. Tuvalu besteht aus neun Atollen. Sie sollten alle Atolle besuchen. Besonders sehenswert sind unsere Strände und die Korallenriffe. Die Unterwasserwelt ist eine große Attraktion. Auch die Kokosnussplantagen sollten Sie sich ansehen. Kopa ist (neben Fisch) unser wichtigster Exportartikel.

18. Tourismus früher und heute

- A 1. ... kleine Minderheiten reisen.
2. ... sie Waren kaufen und verkaufen wollten.
3. **Die jungen Adligen** ... die Welt kennenlernen und Abenteuer erleben; ... reisten sie.
4. Im neunzehnten ... viele andere
5. **Den ... dem zwanzigsten** ...
6. ... **den** ... eine wachsende ... von Menschen verreisen.
- B 1. Moderne Verkehrsmittel machen es möglich / helfen dabei, die Reiseziele schneller zu erreichen.

2. Fernsehen und Presse liefern Informationen / berichten über andere Länder.
3. Der Tourismus ist in großem Ausmaß / in großem Umfang / als Massentourismus organisiert worden.
4. Es gibt sehr viele / unzählige Reiseanbieter / Reiseunternehmen.

- C Unter einer Pauschalreise versteht man eine Reise, deren Preis alles [An- und Rückreise, Hotelkosten, Ausflüge usw.] einschließt. / ... bei der im Preis alles eingeschlossen ist.
- D 1 und e; 2 und c; 3 und a; 4 und b; 5 und g; 6 und d; 7 und f
- E 1. Weil die Freizeit zunimmt, können die Menschen länger Ferien machen.
2. Weil der Tourismus wächst, werden viele Hotels gebaut.
3. Weil die Reisekosten sinken, können mehr Menschen in ferne Länder fliegen.
4. Weil sich die Zahl der Touristen erhöht, gibt es immer mehr Reiseveranstalter.
- F 1. Die Grafik informiert uns über die Reiseziele der Deutschen im Jahre 2005.
2. Während 45,2% der Befragten (auf jeden Fall) in Urlaub fahren wollen, haben 25,9% vor, zu Hause zu bleiben / 28,9% wissen noch nicht, ob sie verreisen sollen.
3. Die meisten Deutschen planen Ferien / einen Urlaub in Deutschland.
4. Bei den ausländischen Reisezielen steht Spanien an erster Stelle; dorthin wollen 10% aller Deutschen fahren.
5. Nach Spanien kommt Italien; / Nach Italien möchten auch viele Deutsche; 7,3% der Befragten wollen nach Italien / 7,3% der Deutschen wollen ihren Urlaub in Italien verbringen.
6. In die Türkei wollen 6,0% in Urlaub fahren.
7. 2,2% der Deutschen möchten in die USA bzw. nach Kanada reisen.

19. Die Freizeitgesellschaft

- A 1. Sie wurde hauptsächlich dazu genutzt, wieder Kraft für die Arbeit zu sammeln.
2. Sie sehen sich sportliche Veranstaltungen an oder treiben selber Sport.
3. Man kann Sport treiben oder kann in einem Fitnesscenter trainieren.
4. Er kann in Ausstellungen, in Konzerte oder ins Theater gehen.
5. Es ist nicht so leicht, seine Freizeit sinnvoll zu gestalten.
- B 1. Was spielt bei der Freizeitgestaltung eine große Rolle?
2. Wie heißt die Devise?
3. Wann besuchen viele Familien die Freizeitparks?
4. Wo verbringen die Menschen ihre Freizeit?
5. Wohin gehen sie?
- C Viele Menschen widmen ihre Freizeit der Weiterbildung. Sie **lernen** neue **Sprachen** oder **sie** bilden sich beruflich **weiter**. Die **einen** lernen **etwas** Neues **aus** Interesse, die anderen **lernen**, weil **sie** in **ihrem** Beruf **weiterkommen** möchten. Eine große Rolle spielen **dabei** auch **die** Volkshochschulen. **Sie** bieten **Kurse** auf **fast** allen **Gebieten** an. **Daher** besuchen **viele** in **ihrer** Freizeit **die** Kurse der Volkshochschulen.

- D 1. Die tägliche Freizeit hat sich von 1 Stunde auf 4 Stunden erhöht. Sie ist um 3 Stunden gestiegen.
 2. Die tägliche Freizeit hat sich von $\frac{1}{2}$ Stunde auf 2 Stunden erhöht. Sie ist um $1\frac{1}{2}$ Stunden gestiegen.
 3. Die wöchentliche Arbeitszeit hat sich von 40 Stunden auf 35 Stunden verringert. Sie ist um 5 Stunden gesunken.
 4. Die wöchentliche Arbeitszeit hat sich von 40 Stunden auf $37\frac{1}{2}$ Stunden verringert. Sie ist um $2\frac{1}{2}$ Stunden gesunken.
- E 1. Es ist besser, ein Buch zu lesen als in der Kneipe zu sitzen.
 2. Es ist besser, eine Sprache zu lernen als herumzuhängen / herumzulungern.
 3. Es ist besser, sich mit Freunden zu treffen als Drogen zu nehmen.
 4. Es ist besser, spazieren zu gehen als Süßigkeiten zu essen.
 5. Es ist besser, selber zu kochen als Fastfood zu essen.
 6. Es ist besser, am Computer zu sitzen als vor der Glotze.

V. Themenbereich *Verkehr*

20. Die Verkehrsteilnehmer

- A 1. ... immer stärker wird, ist es wichtig, dass jeder die Verkehrsregeln beachtet.
 2. ... auf die anderen Verkehrsteilnehmer Rücksicht nimmt, können Unfälle vermieden werden. / ... verhält man sich richtig.
 3. ... die Straße überqueren, müssen die Autofahrer anhalten.
 4. ... Radfahrwege für die Radfahrer eingerichtet worden.
- B passiert / zusammengestoßen / nicht beachtet / ausgestiegen / verletzt / verbeult / gerufen / gekommen / kontrolliert / geklärt.
- C 1. Verkehrsmittel / Fahrzeuge; 2. Kraftstoffe; 3. Verkehrsteilnehmer; 4. Werkzeuge
- D 1. Manchmal wird zu schnell gefahren.
 2. Manchmal wird zu wenig Rücksicht auf andere genommen.
 3. Manchmal wird falsch geparkt.
 4. Manchmal wird zu viel getrunken.
 5. Manchmal wird unvorsichtig überholt.
- E 1. Richtiges Verhalten ist wichtig. / Das richtige Verhalten ist wichtig.
 2. Rücksichtnahme auf andere ist wichtig. / Die Rücksichtnahme auf andere ist wichtig.
 3. Das Hören der Verkehrsnachrichten ist wichtig.
 4. Richtiges Parken ist wichtig. / Das richtige Parken ist wichtig.
- F Öffentliche Verkehrsmittel sind umweltfreundlicher, weil sie mehr Menschen gleichzeitig transportieren können. Sie verbrauchen weniger Benzin, als wenn jeder mit dem eigenen Pkw fährt.
 Man benötigt keinen Parkplatz in der Innenstadt. (Man muss keinen Parkplatz suchen.)
 Busse und Straßenbahnen dürfen (teilweise) auch in den Einkaufszonen fahren. Man hat keinen Stress, weil man nicht selbst fahren muss. Man kann während der Fahrt die Zeitung oder ein Buch lesen.
 Busse sind (teilweise) schneller, weil sie eine eigene Fahrspur (vor Ampeln) haben.
 Eine Fahrt mit einem öffentlichen Verkehrsmittel kann weniger kosten als die Parkgebühren.
 Wenn man essen geht, kann man ruhig ein Glas Wein (Bier usw.) trinken, weil man ja nicht fahren muss.

21. Probleme mit dem Autoverkehr

- A 1. Es kommt oft zu Staus und zähflüssigem Verkehr.
 2. Unter zähflüssigem Verkehr versteht man, dass die Fahrzeuge nicht ohne (gegenseitige) Behinderung fahren können / ... dass die Fahrzeuge häufig anhalten müssen und nur langsam weiterfahren können. / ... die langsame und stockende Weiterbe-

- wegung der Fahrzeuge auf der Straße.
3. Es kommt oft dadurch zu Unfällen, dass der Fahrer Alkohol getrunken hat.
 4. Leute werden durch Verkehrslärm vor allem in Wohngebieten belästigt, an denen viel befahrene Straßen vorbeiführen.
 5. Viele Güter müssen mit Lastkraftwagen transportiert werden, weil die Bahn nicht überallhin fährt.
- B Behinderungen, Staus / Luftverschmutzung / Lärmbelästigung / Verkehrsunfälle weitere Folgen: Zerschneidung von Waldgebieten durch Straßenbau, Zergliederung der Landschaft / Gefährdung der Kinder beim Spielen [draußen] und auf den Schulwegen / Abhängigkeit vom Auto / Ozonloch
- C Wenn die Schulferien beginnen, fahren viele Familien mit dem Auto in Urlaub. Es **kommt** dann **oft** zu **Staus**. Manchmal **bilden** sich **auf** den **Autobahnen** kilometerlange **Schlangen**. Die **Ferienreisenden** stehen **stundenlang** im **Stau**. Sie **müssen** viel **Geduld** haben. **Vor** allem **im** Sommer, **wenn** es **heiß** ist, **kann** das **Warten** zur **Qual** werden. **Im** Radio **informiert** die **Polizei** über die Verkehrslage. Manchmal kann man dann **eine** andere **Straße** wählen **und** den **Stau** vermeiden.
- D
1. Die wachsende / stärker werdende / ansteigende / größer werdende Verkehrsdichte führt zu vielen Problemen.
 2. Das passiert / ereignet sich / geschieht besonders in dicht besiedelten Gebieten / in den Großstädten und um die Großstädte
 3. Durch die Abgase wird Luftverschmutzung verursacht / kommt es zu Luftverschmutzung.
 4. Die Deutschen können das Auto nicht gut entbehren / sind nicht gern ohne Auto.
- E
1. ..., spricht man von Straßenglätte.
 2. ..., spricht man von Lärmbelästigung.
 3. ..., spricht man von Verkehrsbehinderung.
 4. ..., spricht man von Verkehrsunfällen.
 5. ..., spricht man von einer Polizeikontrolle.
- F
1. ... die Entwicklung des Pkw-Bestands in Deutschland zwischen 1950 und 2005.
 2. ... 0,8 Mio. Pkws.
 3. ... wuchs die Zahl der Pkws stetig.
 4. ... verdoppelt ... verdreifacht.
 5. ... 20,1 Mio. ... 20,4 Mio. ... 40,5 Mio.
 6. ... 46,1 Mio. Pkws gemeldet.
 7. ... die Zahl der Pkws weiterhin zunimmt.

22. Auto und Umwelt

- A
1. ..., wir uns schnell und bequem von einem Ort zum andern bewegen.
 2. ... gibt, wird die Umwelt mehr belastet.
 3. ... der Schadstoffausstoß der Autos verringert wird.

4. ... die Erdatmosphäre sich erwärmt.
5. ... einer weltweiten Klimaveränderung.

- B
1. Wir verwenden / gebrauchen / benötigen das Auto, um unseren Arbeitsplatz zu erreichen.
 2. Die Umwelt wird verschmutzt / geschädigt / stark in Anspruch genommen.
 3. Das Auto produziert / erzeugt Schadstoffe. / Das Auto sondert Schadstoffe ab. / Das Auto emittiert Schadstoffe.
 4. Das Klima verändert sich überall auf der Welt / global / in allen Erdteilen.
 5. Man hat verschiedene Schritte unternommen.
- C schnell → langsam; bequem → unbequem; neu → alt; bleifrei → bleihaltig; schadstoffarm → schadstoffreich; verschieden → gleich
- D nützen → der Nutzen; ausstoßen → der Ausstoß; benutzen → die Benutzung; fahren → das Fahren / die Fahrt; verändern → die Veränderung; belasten → die Belastung
- E
1. Wir benutzen das Auto zur Fahrt in den Urlaub / für die Fahrt in den Urlaub.
 2. Wir benutzen das Flugzeug zum Flug nach Spanien / für den Flug nach Spanien.
 3. Wir benutzen den Dosenöffner zum Öffnen der Dose.
 4. Wir benutzen Seife zum Waschen der Hände.
 5. Katalysatoren werden zur Reduzierung der Schadstoffe benutzt.
- F Man kann die Autos mit einem Katalysator ausstatten. Man kann Autos bauen, die weniger Benzin verbrauchen. Man sollte weniger Auto fahren und öfter zu Fuß gehen. Man sollte auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen und mehr Fahrrad fahren.

23. Die Deutsche Bahn (DB)

- A
1. nein; 2. ja, Zeilen 3–4; 3. ja, Z. 5–6; 4. ja, Z. 6–7; 6. nein
- B
1. ..., das mit Dieselöl fährt. / ..., das mit Dieselöl angetrieben wird.
 2. ..., die mit Kohle fährt, (die Kohle wird verheizt, wobei Wasser erhitzt wird und Dampf entsteht) / ..., die durch Dampf angetrieben wird.
 3. ..., der mit hoher Geschwindigkeit fährt.
- C
1. löslich; 2. erträglich / unerträglich; 3. unbegreiflich; 4. unvermeidlich; 5. verständlich
- D
1. Die eingesetzten Dieselfahrzeuge fahren vor allem auf Nebenstrecken.
 2. Elektrisch betriebene Eisenbahnen sind umweltfreundlicher.
 3. Das erweiterte Schienennetz umfasst jetzt 40.000 km.
 4. Die verbrannten Treibstoffe verschmutzen die Umwelt.
 5. Die reformierte Bahn ist wettbewerbsfähiger.

- E Wir wollen eine Reise mit der Bahn unternehmen. Zunächst sehen wir auf dem Fahrplan nach, wann die Züge abfahren. Die Abfahrtszeit unseres Zuges ist schnell festgestellt. Am Schalter lösen wir eine Gruppenkarte. [Die ist billiger, als wenn jeder eine eigene Fahrkarte kauft.] Dann gehen wir zum Gleis 4. Auf diesem Gleis soll unser Zug abfahren. Der Zug kommt pünktlich an und wir steigen in den Zug ein. Einige von uns finden einen Fensterplatz. Wir sitzen kaum im Zug, da fährt er ab. [Da wir viel Spaß haben, wird es uns nicht langweilig.] Die Fahrt dauert nicht sehr lange. Am Zielort steigen wir aus dem Zug aus.

VI. Themenbereich Medien

24. Die Massenmedien

- A 1. Man bezeichnet sie als Massenmedien, weil sie fast jeden (täglich) erreichen können. / ..., weil sie sich an große Mengen von Menschen wenden.
 2. Eine Tageszeitung erscheint täglich [meistens von montags bis samstags], eine Wochenzeitung erscheint einmal wöchentlich.
 3. Man benutzt das Radio, um schnell an Informationen zu kommen. / Man benutzt das Radio, um Musik zu hören.
 4. Durch Rundfunk (Radio), Zeitung und Fernsehen kann man sich über das aktuelle Geschehen informieren. / Man kann sich über das aktuelle Geschehen informieren, indem man Zeitung liest oder sich die Nachrichten im Radio anhört oder im Fernsehen ansieht.
 5. Am meisten / am häufigsten / am liebsten werden Unterhaltungssendungen angesehen / eingeschaltet.
- B Ein Wochenblatt erscheint wöchentlich / jede Woche / in jeder Woche / einmal in der Woche / einmal pro Woche.
 Ein Monatsgehalt bekommen wir monatlich / jeden Monat / in jedem Monat / einmal im Monat.
 Ein dreiwöchiger Urlaub dauert drei Wochen.
 Ein viermonatiger Kurs dauert vier Monate.
 Ein einjähriger Auslandsaufenthalt dauert ein Jahr.
- C Viele Leute beziehen eine Tageszeitung. Sie bekommen jeden Morgen ihre Zeitung. Der Zeitungsträger bringt die Zeitung schon sehr früh. Die Leute können die Zeitung beim Frühstück lesen, bevor sie zur Arbeit gehen. Viele interessieren sich für Politik. Andere lesen hauptsächlich die Artikel über Sport. Auf dem Weg zur Arbeit, im Bus oder im Zug lesen viele die Bildzeitung. In ihr wird gern über Skandale und Morde berichtet.
- D 1. Schalt ... an; 2. ... machte ... zu, ... / ... schloss ..., ...; 3. auszuschalten; 4. schaltet ... ein ... macht ... auf. 5. öffnest ... / aufmachst ... schließe ...
- E 1. Die Tageszeitung ist die wichtigste Nachrichtenquelle.
 2. Diese Sendung wird von Kindern am liebsten gesehen.
 3. Sie verbringen die meiste Zeit vor dem Fernseher.
 4. Sie bekommen die aktuellsten Informationen.
- F 1. Ich lese täglich / regelmäßig eine Zeitung. Meine Zeitung heißt ... Es ist eine deutschsprachige Zeitung / eine Zeitung in meiner Muttersprache. Besonders interessiere ich mich für Politik / Umweltprobleme / Sport usw.
 2. Ich höre täglich / regelmäßig Radio. Am liebsten höre ich den Sender ... Er sendet in meiner Muttersprache / in Deutsch. Ich höre mir meistens die Musiksendungen am Abend an.
 3. Ich sehe manchmal / häufig / oft fern. Ich wähle meistens einen Sender in meiner Muttersprache / einen deutschsprachigen Sender. Am liebsten sehe ich Science-Fiction-Filme / Serien usw.

4. Um Deutsch zu lernen, lese ich eine deutschsprachige Wochenzeitung.
Um Deutsch zu lernen, höre ich deutschsprachige Informationssendungen im Radio.
/ Um Deutsch zu lernen, sehe ich Serien. Sie haben eine sehr einfache Sprache.

25. Berichterstattung und Kommentar

- A ... werden durch ... von ... sie meinen. ... zu erstatten ... zu äußern. ... steht ...
... sie über etwas berichten und ihre Meinung dazu äußern.
- B 1. ja, Zeilen 4–5; 2. ja, Z. 8–10; 3. nein, 4. nein; 5. nein
- C 1. ... bin der Meinung, ... 2. ... bildet sich eine Meinung, ... 3. ... Meinung äußern,
... 4. ... ändert seine Meinung ... 5. ... die Meinung gesagt. 6. ... meinen Sie damit?
7. ... meinst du dazu? 8. Nach meiner Meinung ...
- D 1. Die Presse hat das Recht, frei Bericht zu erstatten.
2. Jeder hat das Recht, seinen Beruf frei zu wählen.
3. Jeder hat das Recht, seine Religion frei auszuüben.
4. Die Eltern haben das Recht, die Kinder zu erziehen.
5. Die Arbeitslosen haben das Recht, unterstützt zu werden / Unterstützung zu bekommen.
- E Ich bilde mir meine Meinung, indem ich die Berichte (Nachrichten) der verschiedenen Medien nutze. Weitere Informationen hole ich mir aus Büchern.
Mit meinen Freunden spreche ich über politische (soziale) Fragen. / Durch Gespräche mit meinen Freunden finde ich heraus, ob ich mir eine richtige oder falsche Meinung gebildet habe. / Ich sage meinen Freunden, ob sie meiner Meinung nach richtig oder falsch denken. / Durch Informationen aus den Medien, durch Bücher und durch Gespräche mit meinen Freunden gewinne ich einen festen Standpunkt.

26. Die Informationsgesellschaft

- A 1. Das bedeutet, dass wir immer mehr Möglichkeiten haben, Informationen zu bekommen und weiterzugeben.
2. Um ins Internet zu kommen, braucht man einen PC, einen Provider und eine Verbindung zwischen PC und Provider.
3. E-Mails, die schneller und billiger sind, ersetzen Briefe.
4. Im Geschäftsleben spielen sie eine Rolle in der Werbung.
- B 1. Das wichtigste Medium dieser Technik ist das Internet.
2. Das Internet ist ein globales Datensystem.
3. In der privaten Kommunikation treten E-Mails immer mehr an die Stelle von Briefen.
4. Das ist nicht erstaunlich, denn E-Mails werden schnell zugesendet.

- C Durch die Informationstechnik entsteht eine neue Welt. **Wir** erhalten **Informationen** aus **der** ganze Welt und **können** überallhin **Nachrichten** senden. **Wir** können **so** schnell **mit** anderen **Menschen** in **Kontakt** treten. **Aber** diese **neue** Kommunikationswelt **hat** auch **ihre** Probleme. **Der** Kontakt **zwischen** den **Menschen** wird **immer** mehr **durch** technische **Apparate** ersetzt. **Die** Verbindung **zum** normalen **Leben** wird **gefährdet**.

- D 1. ... der deutschen Haushalte mit einem PC ausgestattet sind.
2. ... einen PC haben, kontinuierlich angestiegen.
3. ... sind es 4 bis 6 % mehr geworden.
4. ... der deutschen Haushalte über einen PC verfügten, ... schon 70,6 % einen Computer. Das bedeutet ...
5. ... der Prozentsatz der deutschen Haushalte mit Computer weiter wachsen / ansteigen wird.

27. Computerspiele

- A 1. Man hat Marktforschungen über die Zahl der Online-Spieler in den 5 größten europäischen Ländern angestellt.
2. In Deutschland und in Frankreich wird am meisten online gespielt.
3. Besonders Kinder und Jugendliche machen Computerspiele.
4. Sie sind besonders problematisch, weil dadurch die Gewaltbereitschaft im Leben gefördert wird.
5. Man hat Gesetze zum Schutz der Jugendlichen erlassen.
- B 1. Der Schutz der Jugendlichen ist schwierig.
2. Die Lösung dieser Aufgabe ist nicht leicht.
3. Die Erreichung des Zieles ist schwierig.
4. Die Erfindung von etwas Neuem ist wichtig.
5. Die Verbesserung der Computertechnik ist eine Aufgabe.
- C 1. Durch die Gesetze werden die Jugendlichen geschützt.
2. Durch die Computertechnik werden Informationen geliefert.
3. Von den Kindern werden die Computerspiele sehr geliebt.
4. Durch die Spiele wurden die Jugendlichen süchtig gemacht.
5. Die Kinder sind von den Eltern zu wenig kontrolliert worden.
- D 1. ... spielen allein am Computer.
2 ... 51 % der Kinder spielen mit anderen am Computer.
3. ... etwas mit Lernen zu tun haben.
4. ... benutzen Lernprogramme oder tun etwas für die Schule.
5. ... sie CD-ROMs benutzen.
6. ... sie mit dem PC zeichnen oder schreiben können.
7. ... zu bekommen.
8. ... suchen etwas im Internet, ... schlagen im PC-Lexikon nach.
9. ... für 17 % eine Rolle.
10. ... der Computer für die Kinder eine große Rolle spielt und vielfach auch sinnvoll genutzt wird.

VII. Themenbereich Gesundheit

28. Rauchen schadet der Gesundheit

- A 1. ... sie wissen, ... schädlich ist. 2. ... machen; 3. ..., die ... sind, ... eine Zigarette in der Hand. 4. eigene / getrennte Abteile. 5. ... zusammen ist, ... um Erlaubnis, ... rauchen will. 6. ... den Rauch (anderer) einatmen / passiv mitrauchen. 7. ... in öffentlichen Einrichtungen und Gaststätten zu rauchen.
- B 1. gebeten; 2. Bietest ... an? 3. bitten; 4. ... bitten, ... bot ...; 5. ... beten.
- C 1. ist ... schädlich; 2. Schaden angerichtet; 3. geschädigt; 4. beschädigt; 5. schadet
- D 1. Ich bin gezwungen, das Rauchen aufzugeben.
2. Der Kranke ist gezwungen, auf Zigarren zu verzichten.
3. Die Regierung ist gezwungen, die Tabaksteuer zu erhöhen.
4. Sie sind gezwungen, zu viert in einem Raucherabteil zu sitzen.
- E 1. Das Einatmen der Autoabgase ist schädlich.
2. Das Trinken von zu viel Kaffee ist schädlich.
3. Das Essen des fetten Fleisches ist schädlich.
4. Die Einnahme von unnötigen Medikamenten ist schädlich.
- F Unter passivem Rauchen versteht man, dass man nicht selber raucht, sondern den Rauch von anderen einatmet.

29. Krankheiten

- A 1. ..., indem man gesund lebt.
2. ..., man krank wird.
3. ... rufen Krankheiten hervor. / ... können Krankheiten hervorrufen.
4. ... verursacht Krankheiten. / ... kann Krankheiten verursachen.
5. ... kann zu Krankheiten führen. / ... kann Krankheiten veranlassen.
- B 1. nein; 2. ja, Zeile 4; 3. nein; 4. nein; 5. nein
- C Bei vielen Krankheiten muss man ein Medikament einnehmen. Der **Arzt** schreibt **den** Namen **des** Medikaments **auf** ein **Rezept**. Damit **geht** man **zur** Apotheke. **Dort** bekommt **man** die **Arznei**, die **der** Arzt **verschrieben** hat. **Die** Formen **der** Arzneien **sind** verschieden. **Es** gibt **Pillen**, **Tabletten**, **Tropfen**, **Salben** usw. **Man** muss **die** Medikamente **nach** der **Anweisung** des **Arztes** einnehmen.
- D 1. Der / Mein Leib tut mir weh.
2. Der / Dein Kopf tut dir weh.
3. Der / Sein Hals tut ihm weh.
4. Der / Ihr Rücken tut ihr weh.
5. Die / Ihre Ohren tun ihnen weh.

- E 1. ... wissen wir nicht, was man gegen die Krankheit machen kann. / ... werden wir nicht gesund. / ... wissen wir nicht, welche Krankheit wir haben. / ... wissen wir nicht, ob wir krank sind.
2. ... kann sich die Krankheit hinziehen / ... kann die Krankheit nicht bekämpft werden. / ... sonst können wir nicht geheilt (gesund) werden.
3. ... verdienen wir kein Geld.
4. ... können wir den Text [in deutscher Sprache] nicht verstehen. / ... können wir uns [in deutscher Sprache] nicht unterhalten.
5. ... können wir den Inhalt / den Sinn nicht verstehen.
- F 1. Es kann gelöst werden.
2. Er kann gesehen werden.
3. Es kann nicht bewohnt werden.
4. Er kann verschlossen werden.
5. Er kann nicht mehr gegessen werden.
- G Ich bin stark erkältet. Zunächst messe ich das Fieber. Da ich hohes Fieber habe, muss ich mich ins Bett legen. Es geht mir so schlecht, dass ich einen Arzt aufsuchen muss. Ich will mir etwas verschreiben lassen.
Wahrscheinlich wird der Arzt mir ein Medikament verschreiben. / Ich hoffe, dass mir der Arzt ein Medikament verschreiben wird. / Der Arzt verschreibt mir ein Medikament. Mit dem Rezept gehe ich in die Apotheke. Ich nehme die Medikamente ein. Ich reibe mich mit einer Salbe ein. Die nächsten Tage bleibe ich zu Hause.

30. Gesundheit ist die Grundlage von allem

- A 1. Wie wichtig die Gesundheit ist, sieht man oft erst ein, wenn man krank wird.
2. Eine Voraussetzung ist eine gesunde Lebensweise.
3. Man lebt gesund, wenn / indem man sich richtig ernährt, nicht zu viel isst und sich ausreichend bewegt.
4. Es ist gut, Sport zu treiben, weil man bei der Berufsarbeit zu viel sitzt. / Für viele Menschen ist es sehr gut, wenn sie Sport treiben, weil sie bei der Berufsarbeit sitzen.
5. Das zeigt sich daran, dass sie sich informieren, wie man sich richtig ernährt / dass sie Fitnessstudios besuchen und Sport treiben.
- B Voraussetzungen für die Gesundheit / für ein gesundes Leben
Das Gesundheitsbewußtsein der Deutschen
- C Zeitungen und Bücher informieren darüber, wie man gesund lebt. Es **ist** wichtig, dass man **auf** das **Rauchen** verzichtet. **Auch** Alkohol **soll** nur **in** geringer **Menge** getrunken werden. Viele **Menschen** leben **vegetarisch**, d.h. **sie** essen **kein** Fleisch. **Wenn** man **Fleisch** isst, **dann** soll es nicht **fett** sein. **Ganz** wichtig **für** ein **gesundes** Leben **ist**, dass **man** sich **ausreichend** bewegt. **Ernährung** und **Bewegung** sind **für** eine **gesunde** Lebensweise **von** großer **Bedeutung**.

D Der Arzt spricht **mit dem** Patienten über seine Beschwerden. Er sagt **zu** ihm: Sie leiden **an** keiner bestimmten Krankheit. Aber Sie müssen sich **an** eine gesunde Lebensweise gewöhnen. Sie müssen **auf** Ihr Gewicht achten. Sie müssen **mit dem** Rauchen aufhören. Sie müssen **auf** eine vitaminreiche Ernährung Wert legen.

E 1. Den Käufern geht es nicht nur um den Preis, sondern auch um die Qualität.
2. Den Politikern geht es nicht nur um die Politik, sondern auch um die Wirtschaft.
3. Den Studierenden geht es nicht nur um die Noten, sondern auch um das Wissen.
4. Den Urlaubern geht es nicht nur um die Erholung, sondern auch um die Unterhaltung.

F Es ist wichtig, dass man sich gesund ernährt. Ich passe auf, dass ich nicht zu viel Fett esse. Ich esse viel Obst und Gemüse. Ich halte mich fit, indem ich täglich ½ Stunde jogge. Unter einer gesunden Lebensweise verstehe ich für mich, dass ich nicht rauche und wenig (keinen) Alkohol trinke. Auch genügend Schlaf ist wichtig. Zum Arzt gehe ich nur, wenn ich mich wirklich krank fühle.

31. Die Kosten des Gesundheitswesens

A 1. Es muss reformiert werden, weil es in der derzeitigen Form nicht mehr bezahlbar ist.
2. Es gibt eine gesetzliche und eine private Form der Krankenversicherung.
3. Die Beiträge werden je zur Hälfte von Arbeitnehmern und Arbeitgebern bezahlt.
4. Sie haben die Beiträge erhöht, weil die Kosten im Gesundheitswesen anstiegen.
5. Durch die Reform sollen die Beiträge stabil und das Gesundheitswesen leistungsfähig gehalten werden.

B 1. ja, Z. 2–3; 2. nein; 3. nein; 4. nein; 5. nein

C 1. Die immer weiter ansteigenden Kosten können nicht mehr bezahlt werden.
2. Alle im Arbeitsprozess stehenden Menschen sind krankenversichert.
3. Die monatlich eingezahlten Beiträge müssen stabil bleiben.
4. Den schwer erkrankten Menschen muss wirkungsvoll geholfen werden.
5. Die von den Arbeitgebern bezahlten Beiträge gehören zu den Lohnnebenkosten.

D 1. Die Menschen können nicht weiter belastet werden.
Die Menschen sind nicht weiter zu belasten.
2. Das System kann nicht durchschaut werden.
Das System ist nicht zu durchschauen.
3. Die Krankheit kann geheilt werden.
Die Krankheit ist zu heilen.
4. Manche Krankheiten können durchaus vermieden werden.
Manche Krankheiten sind durchaus zu vermeiden.
5. Das Gesundheitswesen kann reformiert werden.
Das Gesundheitswesen ist zu reformieren.

VIII. Themenbereich Energie

32. Formen der Energie

A 1. ... versteht man die Fähigkeit, Arbeit zu verrichten.
2. ... ein Staubsauger angetrieben wird, ...
3. ... von der Sonne ausgeht, ...
4. ... nutzen will, ... umwandeln.
5. ... sie verbrennt.

B 1. nein; 2. ja, Zeile 5; 3. ja, Z. 7–8; 4. ja, Z. 12; 5. nein

C 1. Man nutzt das Holz, um Feuer zu machen.
2. Man nutzt das Öl, um Motoren anzutreiben.
3. Man nutzt die Wasserkraft, um Turbinen in Bewegung zu setzen.
4. Man nutzt die Atomkraft, um Elektrizität zu gewinnen.
5. Man nutzt die Sonnenenergie, um Wasser zu erhitzen.

D 1. Der Strom, der erzeugt worden ist, wird in die Häuser geleitet.
2. Die Energie, die umgewandelt worden ist, kann besser genutzt werden.
3. Das Wasser, das erhitzt worden ist, wird zum Duschen verwendet.
4. Das Wasser, das angestaut worden ist, treibt Turbinen an.
5. Die Energie, die nicht genutzt worden ist, bleibt in der Natur erhalten.

E Ich verwende (benutze) den Staubsauger, um die Teppiche zu säubern.
Ich verwende (benutze) die Waschmaschine, um die Wäsche zu waschen.
Ich verwende (benutze) den Elektroherd, um Kuchen zu backen, Reis zu kochen und Fleisch zu braten.
Ich verwende (benutze) den Trockner, um Wäsche zu trocknen.
Ich verwende (benutze) die Geschirrspülmaschine, um das Geschirr zu spülen.

33. Probleme mit der Energie

A 1. Immer mehr Energie wird verbraucht, weil die Bevölkerung wächst, die Industrie sich schnell entwickelt und der Lebensstandard steigt.
2. Wir können sie nicht wie bisher nutzen, weil die Vorräte an Kohle und Öl begrenzt sind.
3. Im Text werden folgende Risiken genannt: gefährliche Strahlung, jahrhundertelange Radioaktivität, Reaktorunfälle.
4. Man plant, nach geraumer Zeit keine Kernenergie mehr zu produzieren. / Man plant, nach geraumer Zeit die Kernkraftwerke stillzulegen.

B 1. Ein Grund sind die wachsenden / die sich erhöhenden Lebensansprüche. Ein Grund ist die aufwendiger gewordene Lebensweise. / Ein Grund ist das höhere Lebensniveau.
2. Die Rohstoffe gehen bald zu Ende. / Die Rohstoffe sind in naher Zukunft aufgebraucht / verbraucht. Die Rohstoffvorräte neigen sich dem Ende zu.

3. Die Gefahren sind erkannt worden. / Die Gefährlichkeit ist klar geworden. / Die Gefährdung ist uns bewusst geworden.
- C Man muss auch überlegen, wie man den Energieverbrauch senken kann. Im Haus könnte *viel* Energie *gespart* werden. *Man* kann z.B. das *Licht* ausmachen, *wenn* man *das* Zimmer *verlässt*. Man *kann* Sparbirnen *benutzen*, die *weniger* Strom *verbrauchen*. Auch *die* Industrie *kann* dabei *helfen*. Sie *kann* Haushaltsgeräte *entwickeln*, die *sparsamer* sind. *Die* Regierung *will* den Energieverbrauch senken, *indem* sie *die* Steuern *für* Energie *erhöht*.
- D Er war (über)glücklich. Er freute sich sehr / über alle Maßen. / Er sah ganz glücklich aus.
- E 1. Der Energiebedarf wird gedeckt. 2. Die Ölvorräte nehmen ab. 3. Die Erdatmosphäre erwärmt sich. 4. Die Kernenergie wird genutzt. 5. Das Brennmaterial wird gelagert.
- F 1. ... die Energieträger, ...wichtig sind / verwendet werden.
 2. ... dem geschätzten (vermutlichen / prognostizierten) Anteil im Jahre 2020
 3. ... angegeben.
 4. ... sind ...
 5. ... aus der Kernenergie gewonnen.
 6. ... 23 % sind.
 7. ... geht zurück und zwar von 26 % auf 24 % der Anteile bei der Braunkohle, von 28 % auf 27 % der Anteile bei der Steinkohle.
 8. ... um 14 % der Anteile zunehmen.
 9. ... eingesetzt werden.
 10. ... stark erhöhen wird (mehr als verdoppeln wird), und zwar von 6 % im Jahre 1996 auf 13 % im Jahre 2020.

34. Erneuerbare (regenerative) Energien

- A 1. Welche Energien werden immer wichtiger?
 2. Wohin wird das angestaute Wasser geleitet?
 3. Wodurch wird Strom erzeugt?
 4. Woraus gewinnt man in Deutschland auch Energie?
 5. Wozu wird die Sonnenenergie genutzt?
- B 1. ja, Zeilen 1–2; 2. nein; 3. nein; 4. nein; 5. nein
- C 1. Ein Staudamm wird gebaut.
 2. Man leitet das Wasser in Turbinen.
 3. Die regenerativen Energien werden in Zukunft mehr genutzt werden.
 4. Auch aus dem Sonnenlicht wird Energie gewonnen.
 5. Man wandelt das Sonnenlicht in Strom um.
- D 1. ..., der Energiebedarf steigt, ... 2. ..., die Energieproduktion wächst, ... 3. ... Elektrizität zu erzeugen, ... 4. ... die Sicherheitsbedingungen ständig kontrolliert werden, ... 5. ... die Kernenergie gefährlich ist, ...

E Kohle, Erdöl und Erdgas sind zurzeit noch in großen Mengen vorhanden. Doch die Vorräte werden in naher Zukunft aufgebraucht sein, (wenn wir den Verbrauch nicht drosseln). Es wird immer schwieriger werden, sie (aus der Erde, von unter dem Meer) zu fördern. Am meisten spricht gegen die fossilen Energiequellen, dass ihre Nutzung die Umwelt so stark belastet. Durch ihre Verbrennung entsteht CO₂. Wenn der CO₂-Gehalt der Erdatmosphäre weiter ansteigt, kann eine gefährliche Klimaveränderung eintreten.

Kernenergie zu gewinnen ist technisch sehr aufwendig. Sie hat den Vorteil, dass durch sie CO₂ nicht zunimmt und das Klima kaum beeinflusst wird [Kühlwasser, Kühltürme]. Der große Nachteil ist die radioaktive Strahlung! Diese kann bei einem Unfall ganze Gebiete radioaktiv verstrahlen. Radioaktivität tritt aber auch bei den Brennelementen auf. Sie müssen über Jahrhunderte sicher gelagert werden.

Wie der Name sagt, ist der Vorteil von regenerativer Energie, dass sie immer wieder von der Natur nachgeliefert wird oder sich immer wieder erneuert. Ihr Nachteil ist, sie wird nicht gleichmäßig (nicht stets in gleicher Stärke / in gleichem Umfang) nachgeliefert. Durch regenerative Energie wird die Umwelt am wenigsten belastet.

In meinem Land verwendet man nur Kohle (Erdgas, Erdöl). In meinem Land verwendet man sowohl Kohle als auch Erdgas. In meinem Land setzt man auf Kernenergie.

35. Energie und Umwelt

- A 1. Der Mensch braucht immer mehr Energie. So greift er immer weiter in die Umwelt ein.
 2. Voraussetzung dafür ist das Umweltbewusstsein der Bürger und damit verbundene politische Maßnahmen.
 3. Man hat durch entsprechende Gesetze die Abgasgrenzwerte der Autos gesenkt.
 4. Die industriellen Schadstoffeinleitungen sind zurückgegangen.
 5. Erneuerbare Energie ist Energie, die durch die Natur immer wieder neu erzeugt wird.
- B 1. ... belastet man die Umwelt.
 2. ... die Technik.
 3. ... weniger Schadstoffe einleitet.
 4. ... ist / hat das Schwefeldioxid.
 5. ... werden die erneuerbaren Energien gefördert.
- C 1. Die Umwelt darf nicht weiter belastet werden.
 2. Dabei kann auf die Technik nicht verzichtet werden.
 3. Umweltfreundliche Gesetze sollen erlassen werden.
 4. Die Kraftwerkabgase müssen gefiltert werden.
- D die Produktion von Energie; das Bewusstsein für die Umwelt; die Belastung der Umwelt; die Einleitung von Schadstoffen; die Abgase der Kraftwerke

IX. Themenbereich Umwelt

36. Umweltverschmutzung und Umweltschutz

- A
1. Die Eingriffe haben nicht so geschadet, weil sie nicht so umfangreich / stark waren.
 2. Zu einer gefährlichen Umweltbelastung ist es durch die industrielle Entwicklung und das starke Bevölkerungswachstum gekommen.
 3. Autos und Fabriken tragen besonders zur Luftverschmutzung bei. / Autos und Fabriken haben große Schuld an der Luftverschmutzung. / Autos und Fabriken sind besonders an der Luftverschmutzung schuld.
 4. Das erkennt man daran, dass sich Parteien, Verbände und Bürgerinitiativen für den Schutz der Umwelt einsetzen.
 5. Unter einer Bürgerinitiative versteht man den Zusammenschluss von Bürgern mit dem Ziel, bestimmte Probleme (der Gemeinde, des Staates) zu lösen. / Unter einer Bürgerinitiative versteht man das gemeinsame Vorgehen vieler gegen ein bestimmtes Projekt / Vorhaben des Staates (der Gemeinde / einer Firma usw.).
- B
1. Der Mensch hat das Wasser für die eigenen Bedürfnisse verwendet. / Der Mensch hat das Wasser nach seinem Gutdünken benutzt. / Der Mensch hat das Wasser ohne Rücksicht auf die Natur verwendet. / Der Mensch hat das Wasser für seine Interessen verwendet.
 2. Fabriken lassen Abwässer in die Flüsse ab. / Die Fabriken verunreinigen die Flüsse mit ihren Abwässern. / Die Fabriken lassen Abwässer in die Flüsse fließen.
 3. Die Haushalte erzeugen Abfall (Abfälle). / In den Haushalten fällt Abfall an.
 4. Sie machen sich stark für etwas. / Sie kämpfen dafür. / Sie treten für eine Sache ein.
 5. Die Regierung hat Gesetze gemacht / in Kraft gesetzt / verabschiedet.
- C
- Industrialisierung und Wohlstand lassen die Müllberge anwachsen. Es **gibt** einmal **den** Müll, **den** die Haushalte produzieren, **dazu** kommen **die** Abfallstoffe, **die** von der Industrie **erzeugt** werden. **Was** soll man mit **dem** vielen Müll machen? **Man** kann **den** Müll **auf** einen **Platz** vor der Stadt **bringen**, eine sogenannte Mülldeponie. **Man** kann **ihn** auch **in** Müllverbrennungsanlagen **verbrennen**. Man muss auf **jeden** Fall **darauf** achten, dass nicht **so** viel Müll entsteht.
- D
1. Seit längerer Zeit interessiert man sich in der Bundesrepublik für den Umweltschutz. / In der Bundesrepublik interessiert man sich seit längerer Zeit für den Umweltschutz.
 2. Man hat erkannt, wie wichtig die Umwelt für uns ist.
 3. Die Umweltprobleme sind aber nicht leicht zu lösen.
 4. Die moderne Technik muss helfen, die Umwelt besser zu schützen.
- E
1. Die Luft wird durch die (von den) Autos verschmutzt.
 2. Die Umwelt wurde durch die (von der) Industrie belastet.
 3. Die Natur ist immer von dem Menschen genutzt worden.
 4. Gesetze sind von der Regierung erlassen worden.
- F
- Die Abgase der Fabriken und der Autos verschmutzen die Luft. Die Menschen und die Tiere werden krank, weil sie die verschmutzte Luft einatmen.

Der Mensch wendet giftige Pestizide an, um Unkraut und Schädlinge zu vernichten. Das Gift kommt in den Boden und auch in die nützlichen Pflanzen. Die Menschen und die Tiere nehmen dann das Gift in sich auf, wenn sie die Pflanzen essen.

Der Mensch erzeugt Lärm. Aber dann werden Menschen und Tiere durch diesen Lärm gestört (belästigt). Es gibt keine Ruhe mehr.

Der Mensch düngt die Böden zu sehr. Die Düngemittel gelangen ins Wasser und in die Pflanzen. Menschen und Tiere nehmen diese Stoffe mit dem Trinkwasser und mit der Nahrung in sich auf.

37. CO₂-Ausstoß und Klimaveränderung

- A
1. ... **der** starke ... belastet ...
 2. ... verbrannt werden (verbrennen), ...
 3. Wenn ... ansteigt, ... **zu** einer ... / Steigt ... an, ... **zu** einer ...
 4. ... muss ..., damit ... **der** ...
 5. ... ist (es) das wichtigste Ziel **des** globalen Klimaschutzes, ... **der** ... des/von ... **der** ganzen ... verringert wird.
 6. ... müssen ... werden, ... mit ... verringert wird.
 7. ... weitere Vereinbarungen getroffen worden, ... den weltweiten Ausstoß von CO₂ zu reduzieren.
- B
1. Man kann durchaus den Eindruck gewinnen, dass etwas für die Umwelt getan wird.
 2. Das, was bisher getan wurde, hat allgemein Anerkennung gefunden.
 3. Viele setzen ihr Vertrauen bei der Lösung der Umweltprobleme in die Technik.
 4. Es ist sicher, dass die Technik zum Umweltschutz einen Beitrag leisten muss.
 5. Man kann allen Staaten nur den Rat geben, den Umweltschutz ernst zu nehmen.
- C
1. Ja, die Reduzierung des Schadstoffausstoßes ist wichtig.
 2. Ja, die Verringerung des CO₂-Gehalts der Luft ist wichtig.
 3. Ja, die Verstärkung des Umweltschutzes ist wichtig.
 4. Ja, die Entwicklung des Umweltbewusstseins ist wichtig.
 5. Ja, das Ergreifen / die Ergreifung von Maßnahmen ist wichtig.
 5. Ja, das Mitwirken / die Mitwirkung jedes Einzelnen ist wichtig.
- D
- 1 und e; 2 und d; 3 und f; 4 und b; 5 und a; 6 und c
- E
1. In meiner Heimat ist die Umwelt auf dem Lande noch gesund. In den Städten ist sie dagegen stark belastet.
Leider gibt es bei uns zu wenige Kläranlagen, daher sind das Grundwasser und die Gewässer stark verschmutzt. / Wir haben viele Kläranlagen, daher ist das Wasser sauber.
Bei uns werden zu viele Dünger und Pestizide eingesetzt. Unsere Nahrung ist ungesund. / Bei uns wird die Landwirtschaft wie schon seit Jahrhunderten betrieben – ohne Kunstdünger und Chemie! Wir haben gesunde Nahrung.
 2. Die Industrie belastet in meiner Heimat die Umwelt sehr stark, weil sie die Abwässer ungeklärt in die Flüsse leitet. / ... weil sie die Abgase ungereinigt in die Luft bläst. / Bei mir zu Hause ist die Industrie fast vorbildlich. Fast alle Industrieanlagen sind

neu und erfüllen die Umweltauflagen. / In meiner Heimat gibt es kaum Industrieanlagen.

3. In meiner Heimat sind die Leute arm. Es gibt nur wenige Kraftfahrzeuge. Daher wird die Umwelt kaum belastet. / In meinem Land gibt es strenge Richtwerte für die Kraftfahrzeuge. Erzeugt ein Auto mehr Abgase als erlaubt ist, darf man es nicht mehr weiter benutzen. Das verringert die Umweltbelastung. / In meinem Heimatland fahren (leider) fast alle Autos ohne Katalysatoren, sie verbrauchen auch sehr viel Benzin. Die Umwelt wird stark belastet.
4. In meinem Land wird der Müll sortiert. Papier, Glas, Kunststoffe werden getrennt gesammelt und wieder verwendet. Aus den Küchenabfällen wird Biogas hergestellt. (Die Küchenabfälle werden kompostiert). Alle gefährlichen Stoffe müssen an Sammelstellen abgegeben werden. Es gibt hohe Strafen für die Industrie, wenn sie giftige Stoffe einfach in die Umwelt bringt. / In meiner Heimat bringt man den Müll einfach vor die Stadt. Es gibt arme Menschen, die ihn dort durchsuchen, um noch etwas Brauchbares zu finden. / In meiner Heimat wird kaum Müll erzeugt. Es gibt keine größeren Probleme mit dem Müll.
5. Das Umweltbewusstsein ist in meiner Heimat sehr groß. Es gibt viele Vereine und Organisationen, die sich um die Natur kümmern. In den Schulen gibt es Unterricht, der das Umweltbewusstsein noch weiter stärken soll. / In meiner Heimat haben wir so viele andere Probleme, dass sich kaum einer um die Umwelt kümmert.
6. Man soll auf ein eigenes Auto verzichten, auch wenn es manchmal unbequem ist. / Man soll auf Pestizide verzichten, auch wenn die Ernteerträge etwas niedriger sind. / Wir alle müssen für eine gesunde Umwelt sorgen. / Man sollte nicht den Menschen und sein Wohlbehagen in den Vordergrund stellen, sondern die Natur als Ganzes betrachten.

38. Der Schutz der Gewässer

- A 1. Die Fische konnten nicht mehr in den Flüssen leben, weil der Mensch sie zu stark verschmutzt hat.
2. Kläranlagen haben die Aufgabe, das Wasser zu reinigen / die Abwässer der Haushalte zu reinigen.
3. Unter Trinkwasserversorgung versteht man die Versorgung / Belieferung der Haushalte mit sauberem Wasser.
4. Das Grundwasser kann vor allem durch die landwirtschaftliche Düngung verdorben werden.
5. Bei einem Tankerunfall laufen riesige Ölmengen aus. Das Meer und die nahe gelegenen Strände werden verschmutzt. Viele Tiere sterben qualvoll, die Pflanzen gehen ein.
- B 1. Das Wasser kann nicht mehr als Trinkwasser gebraucht werden. / Das Wasser ist nicht mehr trinkbar.
2. Man hat wirksame / effiziente Maßnahmen ergriffen.
3. Die Abwässer der Haushalte werden geklärt / gesäubert. / Die Schadstoffe werden aus den Abwässern der Haushalte herausgefiltert.
4. Die Qualität des Grundwassers ist bedroht / in Gefahr.

5. Das Öl verschmutzt die benachbarten / die anliegenden Strände. / Das Öl verschmutzt die Strände, die in der Nähe liegen.

- C 1. ... verschmutzte ...; 2. ... verwendbar / zu verwenden ...; 3. ... der Trinkwasserversorgung dienende ...; 4. ... die Gewässer zu schützen.
- D 1. Der Pass ist nicht mehr zu verlängern. / Der Pass ist nicht mehr verlängerbar.
2. Das Problem ist nicht zu lösen. / Das Problem ist nicht lösbar.
3. Die Krankheit ist nicht zu heilen. / Die Krankheit ist nicht heilbar (unheilbar).
4. Die hohen Löhne sind nicht mehr zu bezahlen. / Die hohen Löhne sind nicht mehr bezahlbar. (... sind unbezahlbar.)
- E 1. Wenn die Abwässer der Haushalte ungeklärt in die Flüsse fließen, wird das Wasser verschmutzt. / Wenn die Industrie Giftstoffe in die Flüsse leitet, wird das Wasser vergiftet / verseucht. Die Flüsse werden so belastet, dass keine Fische mehr darin leben können. Die Flüsse sind so schmutzig, dass Menschen nicht darin baden sollten.
2. Die landwirtschaftliche Düngung und das verschmutzte Regenwasser belasten das Grundwasser. Das verschmutzte Grundwasser kann nicht mehr als Trinkwasser dienen. Das Trinkwasser ist von schlechter Qualität.
3. Tankerunfälle verunreinigen das Meer und die nahe liegenden Strände. Seevögel und Fische können in dem verschmutzten Wasser qualvoll sterben. Auch die Abwässer in touristischen Regionen verdrecken die Strände und das Meer. Es bestehen gesundheitliche Gefahren, wenn man in diesen verschmutzten Meeren badet. Auch die Fische, die aus solchen Meeresteilen stammen, sind belastet. Wenn man solche Fische isst, gefährdet man seine Gesundheit.

39. Gefährdete Umwelt – gefährdetes Leben

- A 1. ... die das Wachstum der Pflanzen fördern.
2. ... in dem bestimmte Tierarten leben und Pflanzenarten wachsen.
3. ... dass eine Tier- oder Pflanzenart fast ausgerottet ist, d.h. nur noch in geringer Zahl vorkommt.
4. ... die vor menschlichen Eingriffen geschützt ist, in der Tiere und Pflanzen sich unbehindert entfalten können.
- B ... die Gefährdung der Umwelt durch den Menschen.
... der Zerstörung der Lebensräume von Pflanzen und Tieren.
... der Erhaltung einer lebenswerten Umwelt.
- C 1. Im Text wird davon gesprochen, dass das Wasser verschmutzt wird.
2. Im Text wird davon gesprochen, dass Trinkwasser gewonnen wird.
3. Im Text wird davon gesprochen, dass die Lebensräume zerstört werden.
4. Im Text wird davon gesprochen, dass viele Tierarten gefährdet sind.
5. Im Text wird davon gesprochen, dass pflanzliche Nahrung ohne chemische Dünger erzeugt wird.

X. Themenbereich *Dritte Welt*

40. Bevölkerungswachstum

- A
1. Ein starkes Bevölkerungswachstum gibt es vor allem in den Entwicklungsländern.
 2. Man kann voraussagen, dass die Zahl der Armen, der Hungernden und der Analphabeten steigen und die Umweltbelastung zunehmen wird.
 3. Unter dem Nord-Süd-Gefälle versteht man den Unterschied zwischen den reichen Industriestaaten im Norden (auf der nördlichen Halbkugel der Erde) und den armen Entwicklungsländern im Süden (auf der südlichen Halbkugel).
 4. Programme zur Familienplanung sind meistens nicht sehr wirkungsvoll.
- B
1. Die Zahl der Menschen wächst sehr schnell / steigt stark an.
 2. Die Probleme werden noch mehr zunehmen / anwachsen. / Die Probleme werden sich weiter verstärken.
 3. Die Zahl derjenigen, die nicht lesen und schreiben können, wird wachsen. / Die Zahl der Lese- und Schreibunkundigen wird sich vergrößern / wird zunehmen.
 4. Die Industrieländer sind gefordert, den Entwicklungsländern zu helfen. / Die Industrieländer sollen (haben die Aufgabe,) die Entwicklungsländer (zu) unterstützen.
- C
- Die Entwicklungsländer haben viele Probleme. Ein **großes** Problem **ist** die **Arbeitslosigkeit**. Wenn **die** Industrie **nicht** sehr **entwickelt** ist, **gibt** es **nicht** viele **Arbeitsplätze**. Viele **Menschen** ziehen **vom** Land **in** die **Städte**, weil **sie** hoffen, **dort** Arbeit **zu** finden. **Aber** in **den** Städten **gibt** es **auch** keine **Arbeit**. Daher **ist** die **Lage** vieler **Menschen** schlecht. **Sie** leben **in** Elendsvierteln **am** Rand **der** Städte.
- D
1. Die wirtschaftliche Lage wird immer schlechter.
 2. Die Länder werden immer ärmer.
 3. Die Unterschiede werden immer deutlicher.
 4. Das Trinkwasser wird immer knapper.
- E
1. Die Erhöhung der Arbeitslosigkeit ist ein Problem.
 2. Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage ist ein Problem.
 3. Die Vergrößerung des Nord-Süd-Gefälles ist ein Problem.
 4. Die Schädigung der Umwelt ist ein Problem.
 5. Die Zunahme der Kriege ist ein Problem.
- F
1. ... ein gutes Gesundheitssystem.
 2. ... kein gutes Gesundheitssystem.
 3. ... die industrielle Entwicklung unterschiedlich ist. / ... die industrielle Entwicklung anders verläuft.
 4. ... einen hohen industriellen Stand haben, gibt es in den armen Ländern fast keine industrielle Entwicklung. / ... hoch entwickelte Industrien haben, ist in den armen Ländern die industrielle Entwicklung zurückgeblieben.
 5. ... kein gutes Bildungssystem. / ... ein mangelhaftes Bildungssystem, weil es an Lehrern und Schulen fehlt.

41. Analphabetismus

- A
1. ... lesen noch schreiben kann, ... bezeichnet.
 2. ... gibt es weltweit 1 Milliarde Analphabeten.
 3. ..., können sie oft keine Schule besuchen.
 4. ... schlecht bezahlt werden.
 5. ... der schnell wachsenden Bevölkerung ... gegen den Analphabetismus gering.
 6. ... der Zahl der Analphabeten in der Welt erreicht werden.
- B
1. nein; 2. ja, Zeilen 6–7; 3. nein; 4. nein
- C
1. ... weder ... noch ...; 2. ... sowohl ... als auch ...; 3. ... nicht nur ... sondern ... auch ...; 4. ... entweder ... oder ...
- D
- 1 und e; 2 und a; 3 und b; 4 und c, 5 und d
- E
1. ... weder lesen noch schreiben zu können.
 2. ... zu lesen und zu schreiben.
 3. ..., Lesen und Schreiben allen beizubringen. / ..., die Menschen lesen und schreiben zu lehren.
- F
1. ... über den Analphabetismus weltweit.
 2. ... die Anzahl der Analphabeten ... den Frauenanteil.
 3. ... der im Jahre 2000.
 4. ... in den Industrieländern.
 5. 31,5 Millionen Analphabeten ... 873,9 Millionen
 6. 873,9 Millionen in den Entwicklungsländern gegenüber.
 7. ... gesunken, ... gestiegen.
 8. ... zurückgegangen, von 232,7 Mio. auf 165,6 Mio ... gestiegen, von 398,1 Mio. auf 437,1 Mio.
 9. ... dass hier überall die Zahl der Analphabeten deutlich zurückgegangen ist.
 10. ... hoch ist.
 11. ... über 60%.
 12. ... weniger Zugang zur Bildung haben und nicht gleichberechtigt sind.

42. Der Zusammenhang von Armut und Krankheit in den Entwicklungsländern

- A
1. ... viele Menschen ...
 2. ... zum Trinken geeignet ist.
 3. ... viele Menschen ohne Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung in Hütten leben. / ... viele Menschen in schlechten Verhältnissen leben.
 4. ... durch Ansteckung / durch Krankheitserreger ...
 5. ... (verglichen mit den Industrieländern) wirtschaftlich unterentwickelt sind.
- B
1. Krankheiten verbreiten sich. / Die Zahl der Erkrankten wächst stark. / Krankheiten erfassen große Teile der Bevölkerung.

2. Die Fälle von Cholera sinken um 90 %. / Die Fälle von Cholera nehmen um 90 % ab. Die Fälle von Cholera schrumpfen auf 10 %.
 3. Ein Arzt muss 30.000 Menschen versorgen. / Für 30.000 Menschen steht ein Arzt zur Verfügung.
 4. Durch schlechte Ernährung werden Krankheiten verursacht. / Krankheiten entstehen durch schlechte Ernährung. / Durch schlechte Ernährung wird man krank.
 5. Sie versuchen die Krankheiten in den Griff zu bekommen. / Sie versuchen gegen die Krankheiten anzukämpfen. / Sie gehen gegen die Krankheiten vor. / Sie versuchen die Krankheiten zu heilen.
- C Die **klimatischen** Bedingungen **sind** oft **daran** schuld, **dass** die **Menschen** nichts **zu** essen **haben**. Manchmal **regnet** es **zu** viel, manchmal fällt **monatelang** kein **Regen**. In **beiden** Fällen **ist** die **Ernte** schlecht. **Oft** sind auch **Kriege** **daran** schuld, **dass** die **Leute** keine **Nahrung** haben.
- D
1. Das ist ein schnell zu erkennender Fehler.
 2. Das ist eine meist zu vermeidende Gefahr.
 3. Das ist ein leicht zu übertragendes Virus.
 4. Das ist eine gut anzuwendende Methode.
 5. Das ist ein oft festzustellender Irrtum.
- C
1. Sie werden mit Kleidern versorgt.
 2. Sie sind mit Lebensmitteln versorgt worden.
 3. Sie wurden mit Trinkwasser versorgt.
 4. Sie werden mit Medikamenten versorgt werden.
- F
1. ... 1980 und 1995.
 2. ... auf die Gesamtheit der (auf alle) Entwicklungsländer.
 3. ... günstiger (besser) ist als im Jahre 1980.
 4. ... auf 65 Jahre im Jahre 1995 gestiegen.
 5. ... starben, sind es 1995 nur noch 60 von 1000.
 6. ... 1980 und 1995 um 17 Prozentpunkte gestiegen.
 7. ... lesen und schreiben, ... schon 70 %.
 8. ... ist nicht mehr so stark / verlangsamt sich, ... pro Frau (durchschnittlich von jeder Frau) geboren; 1995 nur noch durchschnittlich 2,9 Kinder zur Welt.
 9. ... die Unterernährung zurückgeht; ... in den Entwicklungsländern unterernährt waren, leiden 1995 noch 20 % der Menschen an Unterernährung.
 10. ... verbessert; ... auf 1.090 \$ im Jahre 1995 gestiegen.

43. Entwicklungspolitik

- A
1. Es liegt im Interesse der reichen Länder, weil die Probleme der armen bald zu den Problemen der reichen Länder werden können.
 2. Entwicklungshilfe bedeutet einseitige Unterstützung von außen, Entwicklungszusammenarbeit heißt dagegen, dass Geber und Nehmer gemeinsam die Entwicklung fördern.

3. In den Partnerländern sollen menschenwürdige Lebensbedingungen geschaffen werden.
4. Nachhaltige Entwicklung bedeutet, dass die erreichten Verbesserungen von Dauer sind.
5. Nachhaltigkeit kann nur erreicht werden, wenn Verbesserungen in einem Bereich nicht Nachteile für andere Bereiche bringen.

B Es liegt auch **im** Interesse **der** reichen Länder, etwas **für** die armen zu tun. **Durch** gute Zusammenarbeit kann man **zu** guten Ergebnissen kommen. Sauberes Trinkwasser gehört **zu** menschenwürdigen Lebensbedingungen. **Unter** guter Entwicklungspolitik versteht man eine Politik, die **auf** Nachhaltigkeit setzt. Eine nachhaltige Entwicklung ist **auf** Dauer erfolgreich.

C Wir leben alle in einer Welt. **Daher** ist es notwendig, **dass** wir **einander** helfen. Wenn die **reichen** Länder **den** armen **Ländern** helfen, **ist** das **für** alle **gut**. Denn **die** Probleme **eines** Landes **werden** schnell **auch** zu **den** Problemen **eines** anderen Landes. Eine **wirkliche** Verbesserung **ist** aber **nur** durch **Zusammenarbeit** möglich. **Das** Ziel **der** Entwicklungszusammenarbeit **ist** es, **die** Situation **in** den armen Ländern **nachhaltig** zu **verbessern**.

- D
1. ... wenig entwickeltes ...
 2. ... von den reichen Ländern geleistete ...
 3. ... die bis jetzt erreicht worden sind, ...
 4. ... von der Regierung getroffenen ...
 5. ... die oft nicht beachtet wird.

44. Globalisierung

- A
1. ... auf die ganze Welt ausgedehnt werden.
 2. ... behindert werden.
 3. ... Benachteiligung der schwächeren Partner.
 4. ... den Multis bestimmt wird.
 5. ... die multinationalen Unternehmen kontrolliert werden (und eine sozial gestaltete Wirtschaftsordnung aufgestellt wird).

- B
1. Was soll in freiem Wettbewerb angeboten werden?
 2. Welche Möglichkeit bietet die Globalisierung?
 3. Wodurch soll der Handel nicht beschränkt werden?
 4. Was glauben die Befürworter?
 5. Wovon sind die Gegner überzeugt?

C Ich halte die Globalisierung für gut. Alle Waren können ungehindert angeboten werden.
Ich bin der Ansicht, dass die Globalisierung problematisch ist. Die armen Länder können mit den reichen nicht konkurrieren.

XI. Anhang Prüfungstexte

45. Auto oder Bahn

- A
1. Dass die Bundesrepublik ein sehr dichtes Verkehrsnetz hat, erkennt man an der Länge der Autobahnen, der Fernstraßen und des Eisenbahnnetzes.
 2. Die Verkehrswege müssen ausgebaut werden, weil Deutschland in den letzten Jahren noch mehr zum Durchgangsland geworden ist.
/ ..., weil sich die Handelsbeziehungen zwischen Ost und West verstärkt haben und dadurch neue Verkehrsströme entstanden. / ..., weil die Mobilität in unserer Gesellschaft weiter wächst.
 3. Unter einem Durchgangsland versteht man ein Land, das die Fahrzeuge durchqueren müssen, um (von einem Land) in ein anderes (drittes) Land zu gelangen.
 4. Das Auto ist das größte Sorgenkind, weil es viele Probleme hervorruft. Die Autoabgase verschmutzen die Umwelt. Bei Unfällen werden viele Menschen und Tiere verletzt oder getötet. Es müssen immer mehr Straßen gebaut werden.
 5. Die Leute sind zwar dafür, den Autoverkehr einzuschränken, aber wenn es sie selbst betrifft, dann fahren sie trotzdem mit dem eigenen Pkw.
 6. Sie nutzen den Nahverkehr wegen der schlechten Verbindungen und der langen Wartezeiten zu wenig. / Sie nutzen den Nahverkehr nur dann, wenn es auch bequem für sie ist. / Sie nutzen den Nahverkehr zu wenig, weil es unbequem für sie ist.
 7. Der Nahverkehr müsste billiger werden und besser funktionieren. In den ländlichen Gebieten muss er erst wieder aufgebaut werden.
 8. In den ländlichen Gebieten funktioniert der Nahverkehr so schlecht, weil er in den letzten Jahrzehnten aus Kostengründen immer mehr reduziert wurde. / ... weil er in den letzten Jahrzehnten immer mehr eingeschränkt wurde.
- B
1. Der Handelsaustausch zwischen Ost und West ist angewachsen / ist angestiegen / hat sich belebt. / Die Handelsverbindungen sind besser geworden.
 2. Die steigende Mobilität hat den Verkehr in den Ballungsräumen vermehrt. Die erhöhte Mobilität hat den Verkehr in den Ballungsräumen ansteigen / anschwellen lassen. Die größer werdende Mobilität brachte mehr Verkehr / vermehrte den Verkehr in den Ballungsräumen.
 3. Sie wollen auf keinen Fall auf ihr Auto verzichten. / Das Auto hat für sie einen hohen Stellenwert. / Sie lieben das Auto wie ein eigenes Kind.
 4. Die Probleme, die durch das Auto verursacht werden, sind mannigfaltig. / Eine Menge Probleme lassen sich auf das Auto zurückführen. / Viele Probleme sind mit dem Auto verbunden.
 5. Sehr viele Deutsche stimmen dem zu, dass man den Autoverkehr in den Innenstädten begrenzen sollte. / Sehr viele Deutsche sind der Meinung, dass es richtig ist, den Autoverkehr in den Innenstädten zu verringern.
 6. Die Bundesbürger fahren knapp 50 % aller täglichen Wege mit dem Auto. / Die Bundesbürger bewältigen beinahe (ungefähr) 50 % aller täglichen Wege mit dem Auto.
 7. In den dicht besiedelten Gebieten funktioniert der Nahverkehr recht gut. / Dort, wo sehr viele Menschen dicht beieinander wohnen, funktioniert der Nahverkehr recht gut.
 8. Der Nahverkehr wurde wegen der hohen Kosten immer mehr reduziert. / Weil man

die hohen Ausgaben scheute / vermeiden wollte, wurde der Nahverkehr immer mehr reduziert. / Der Nahverkehr wurde immer mehr reduziert, weil er zu teuer war.

46. Die schönsten Wochen des Jahres

- A
1. Der Satz bedeutet: Die Deutschen möchten auf keinen Fall auf ihren Urlaub verzichten. / Die Deutschen sind bereit, für ihren Urlaub viel Geld auszugeben, und wollen unbedingt verreisen. / Sie schätzen ihren Urlaub so sehr, dass die Kosten eine untergeordnete Rolle spielen.
 2. Man rechnet damit, dass die Zahl der Reisen weiter ansteigt.
 3. Die Voraussetzungen dafür sind neben der anhaltenden Reiselust genügend Urlaub und genügend Geld.
 4. Wenn die wirtschaftliche Lage gut ist, haben die Leute genügend Geld, um verreisen zu können. / Wenn die wirtschaftliche Lage gut ist, kann die Urlaubszeit verlängert werden, so dass die Leute mehr reisen können. / Wenn die Menschen Angst um ihren Arbeitsplatz haben, sparen sie lieber ihr Geld und gehen weniger auf Reisen. / Verdienen die Menschen weniger als vorher, können sie nicht (so viel) auf Reisen gehen.
 5. Die Deutschen sparen lieber an Büchern, Kneipenbesuchen, an der Wohnungseinrichtung und der Kleidung, bevor sie auf ihre Urlaubsreise verzichten.
 6. Der Tourismus ist insofern eine Chance, als durch ihn Geld ins Land fließt. / ..., als Hotels gebaut werden können, in denen die Menschen Arbeit finden.
 7. Unter der ökologischen Seite des Tourismus versteht man die Eingriffe in die Natur durch den Tourismus.
 8. Durch den Tourismus wird mehr mit dem Auto gefahren und mit dem Flugzeug geflogen. Auto- und Flugzeugabgase verschmutzen die Luft. / Um die Touristen unterbringen zu können, benötigt man Hotels und Feriensiedlungen. Außerdem muss man für die Autos Straßen und für die Flugzeuge Flughäfen bereitstellen. Der Bau all dieser Anlagen zergliedert die Landschaft und wandelt unberührte Natur in Betonwüsten um. / Durch die große Zahl der Touristen entstehen auch Abfälle und Abwässer. Gelangen die Abwässer ungeklärt ins Meer oder in die Gewässer, werden diese verseucht.
- B
1. Eine Voraussetzung für den Anstieg der Zahl der Reisen ist die gleich bleibende Reiselust. / Damit die Zahl der Reisen weiterhin wächst, darf die Reiselust nicht verloren gehen / darf sich die Reiselust nicht verringern. / Eine Voraussetzung dafür, dass viel gereist wird, ist, dass die Leute weiterhin Lust haben zu reisen.
 2. Menschen, die erkennen (merken) müssen, dass sie weniger Geld übrig haben, gehen nicht auf Reisen. / Stellt man fest, dass man weniger Geld hat (verdient), geht man nicht auf Reisen. / Stellt jemand fest, dass er fast leere Taschen hat, geht er nicht auf Reisen.
 3. Man geht lieber nicht so häufig in ein Lokal, bevor man auf die Urlaubsreise verzichtet. / Man verzichtet lieber auf einen Besuch in einer Wirtschaft (in einem Restaurant), ...
 4. Für ärmere Gebiete ist der Tourismus eine Einnahmequelle. / Für ärmere Gebiete ist der Tourismus eine Möglichkeit, an Geld zu kommen. / Für ärmere Gegenden

bietet der Tourismus die Möglichkeit wirtschaftlicher Entwicklung.

5. In den Hotels finden Menschen Arbeit (einen Arbeitsplatz), durch die Touristen fließt Geld (fließen Devisen ins Land). In den Hotels arbeiten Menschen, die Touristen bringen Geld mit.
6. Der Mensch verändert die Umwelt immer mehr. / Der Mensch belastet (schädigt) die Natur weltweit. / Der Mensch fährt fort, die Umwelt zu zerstören.
7. Landschaften, die noch nicht vom Menschen verändert wurden, werden mit Beton zugebaut. / Ursprüngliche Landschaften werden (mit Häusern, Straßen usw.) zubetoniert. / Landschaften, in die der Mensch noch nicht eingegriffen hat, werden zubetoniert. / Natürliche Landschaften werden in Betonanlagen verwandelt.
8. Die Meere werden durch ungereinigte Abwässer verschmutzt (verdreht). / Durch ungefilterte / schadstoffbelastete Abwässer stirbt alles Leben im Meer.

47. Drogen

- A
1. Unter Drogenabhängigkeit versteht man, dass jemand ohne Droge nicht mehr leben kann. / ... die Tatsache, dass der Körper und die Seele die Droge brauchen. / ... die Tatsache, dass man mit Leib und Seele der Droge verfallen ist.
 2. Menschen nehmen Drogen aus Neugierde, weil sie zu einer Gruppe gehören wollen oder weil sie Probleme haben.
 3. Jugendliche können vor Drogenkonsum geschützt werden, wenn sie offen mit ihren Eltern über ihre Schwierigkeiten reden können. ... , wenn sie rechtzeitig über die Wirkungen und Gefahren der Rauschgifte aufgeklärt werden.
 4. Drogen sind teuer. Die Süchtigen versuchen sich das Geld dafür durch Einbrüche und Diebstähle zu beschaffen. Man spricht von Beschaffungskriminalität. Häufig gehen die Abhängigen auch der Prostitution nach.
 5. Die Legalisierung von Drogen finde ich gut, weil sie die Beschaffungskriminalität beseitigt. Sie hilft aber nicht, das Drogenproblem zu lösen. / Die Legalisierung von Drogen finde ich problematisch, weil man leichter an die Drogen kommt. Die Hemmschwelle würde wegfallen (sinken).
- B
1. ja, Zeilen 9 – 10; 2. nein; 3. nein („kann oft nicht“ ungleich „kann nicht“; 4. nein; 5. nein
- C
1. ... versteht man Rauschmittel, die auf das Zentralnervensystem einwirken.
 2. ..., können sie für kurze Zeit ihre Probleme vergessen.
 3. ..., greifen nicht so schnell zu Drogen. / ... werden nicht so leicht drogensüchtig.
 4. ..., begangen werden, um das Geld für weitere Drogen zu bekommen. / ... dazu dienen, Geld für Drogen zu beschaffen. / ..., begangen werden, um den Drogenkonsum zu finanzieren.
 5. ..., werden viele nach einer Entziehungskur rückfällig.

48. Das Internet

- A
1. Es bietet die Möglichkeit, Informationen zu beziehen und mit anderen in Verbindung zu treten.
 2. Eine Homepage dient dazu, Informationen über sich anzubieten.
 3. Man kann „surfen“, man kann sich alles Mögliche ansehen, man kann spielen, man kann einkaufen.
 4. Man verliert leicht den unmittelbaren Kontakt zu der Welt und zu den Menschen, man kann „süchtig“ werden.
 5. Das bedeutet, dass ohne sie das moderne Leben nicht mehr funktionieren würde / dass sie ein selbstverständlicher Teil des modernen Lebens sind.
 6. Sie gehen das Risiko ein, keinen Erfolg zu haben und benachteiligt zu werden.
 7. Sie haben weniger Zugang, weil die Computertechnik teuer ist und weil man dazu gut ausgebildete Leute braucht.
 8. Wer nicht über diese Technik verfügt, ist wirtschaftlich nicht wettbewerbsfähig.
- B
1. Es ist immer wichtiger geworden.
 2. Wissenschaftler machen im Web bekannt, was sie herausgefunden haben. / Wissenschaftler publizieren im Web die Resultate ihrer Forschungen.
 3. Die Menschen verlieren den Kontakt zu anderen.
 4. Das kann zu einer wirklichen Abhängigkeit werden.
 5. Sie lernen nicht die neue Technik zu beherrschen. / Sie können mit der neuen Technik nicht umgehen.
 6. Der Einsatz / Gebrauch von Informationen ist ein Weg zum wirtschaftlichen Erfolg.
 7. Sie laufen Gefahr, zu den Verlierern zu gehören.
 8. Sie werden von der weltweiten (weltumspannenden) wirtschaftlichen Entwicklung abgetrennt.

49. Die Reform des Sozialstaates

- A
1. Darunter versteht man, dass dringend notwendige Reformen nicht in Angriff genommen werden.
 2. Sie können ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen, weil die Wirtschaft stagniert und die Arbeitslosigkeit wächst.
 3. Sie zeigt sich z.B. darin, dass man für Medikamente selbst mehr zuzahlen muss.
 4. Sie verfolgt das Ziel, mehr Geld in die Sozialkassen fließen zu lassen. / Dadurch soll mehr Geld in die Sozialkassen kommen.
 5. Das Ziel ist ein moderner Staat, der wirtschaftlich leistungsfähig und sozial verantwortlich ist.
- B
1. nein; 2. nein; 3. ja, Zeilen 10–11; 4. nein; 5. nein
- C
- Die Reform des Sozialstaates ist nötig geworden. *Die* Politiker *sprechen* auch *gern* vom *Umbau* des *Sozialstaates*. Damit *meinen* sie, *dass* die *Sozialleistungen* anders *verteilt* werden *sollen*. In *Wirklichkeit* ist es aber *ein* Abbau des Sozialstaates, *denn*

die **Leistungen** werden **gekürzt**. Auf **jeden** Fall **bleibt** der Sozial**staat** erhalten. Die Bürger **werden** weiterhin **im** Alter, **bei** Krankheit **und** bei Arbeits**losigkeit** abgesichert **sein**.

50. Die Europäische Union (EU)

- A
1. Sie haben Teile ihrer Souveränität bestimmten Institutionen (Organen) der EU übertragen.
 2. Die Kommission der EU führt aus, was der EU-Rat beschlossen hat.
 3. Sie ist ständig gewachsen. Von 6 Staaten im Jahr 1957 ist sie auf 27 im Jahr 2007 gewachsen.
 4. Sie hat den Lebensstandard in den Mitgliedsländern erhöht. Sie hat für Frieden und Stabilität in Europa gesorgt. Europa hat dadurch in der Welt an Bedeutung gewonnen.
 5. 1. Es ist anzunehmen, dass die Aufnahmefähigkeit der EU bald an ihre Grenzen stößt. 2. Die EU kann nach entsprechender Vorbereitung auch weiterhin neue Mitglieder aufnehmen.
- B
1. Ihr Ziel ist die Erhaltung des Friedens und die Erhöhung des Wohlstandes.
 2. Die Europäische Zentralbank hat die Aufgabe, auf die Stabilität des Euros (des Geldes) zu achten.
 3. Sie hat die Bedeutung Europas in der Welt erhöht.
 4. Eigenstaatliche Interessen werden zu wenig beachtet.
 5. Einzelne Staaten können Beschlüsse durch ihre Nein-Stimme verhindern.
- C
1. ... sich demokratische europäische Länder zusammengeschlossen haben.
 2. ... von der EU-Kommission durchgeführt.
 3. ... der Lebensstandard ihrer Mitglieder sich erhöhte.
 4. ... durch das Veto einzelner Staaten blockiert werden.
 5. ... aufgrund geografischer Bedingungen oder aus politischen Gründen begrenzt werden sollte.